

Die Preußenregierung für Wahlrechtsverschlechterung

Berlin, 21. September.

Der preussische Ministerdirektor v. Leiden vom Inneministerium unternimmt als Vertreter der preussischen Staatsregierung scharfe Vorstöße für eine Verschlechterung des Wahlrechts. Er bedient sich dabei des preussischen Staatsrats. Diese reaktionäre „Reihe Kammern“ Preußens soll nach dem Willen des Ministerdirektors nicht mehr von den Provinziallandtagen gewählt werden, sondern „nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten“ zusammengesetzt werden. Das bedeutet praktisch die Erziehung eines neuen Klasse-parlamentes, das prächtig den Einfluß des Preussischen Landtages einbüßen soll. Da der Ministerdirektor Leiden als Untergeordneter Severings bisher von diesem nicht zurückgewiesen worden ist, scheint er tatsächlich im Auftrage der preussischen Koalitionsregierung zu handeln. Die reaktionären Pläne stellen die Wiederherstellung der großen Koalition in Preußen zweifellos ein.

Empfang der Arbeiter-Delegation in Berlin

(Fig. Draht.) Berlin, 22. Sept.

Gestern erstattete die zweite Arbeiter-Delegation in Berlin ihren Bericht. Die Versammlungen gestalteten sich zu einer grandiosen Kundgebung der organisierten Arbeiterschaft für die Sowjetunion. Das Lehrerdereins Haus, in dem das Meeting um 8 Uhr angefangen war, war bereits um 7 Uhr überfüllt. Eine Parallelversammlung war in kurzer Zeit ebenso überfüllt, so daß große Massen keinen Einlaß finden konnten. Die SPD-Arbeiterschaft war sehr stark vertreten, hauptsächlich Betriebsräte der Groß- und Kleinbetriebe. Der „Vorwärts“ machte scharfe Gegenpropaganda durch Straßenverkauf der Abendausgabe, welche Beschimpfungen gegen die Delegierten enthielt. Die Berichte der Delegierten wurden jedoch mit großem Jubel aufgenommen.

Die habsbische Justiz arbeitet

München, 22. September. Gestern abend wurde der Redaktionsleiter Erich Böhm von der Münchener Polizei verhaftet. Verschiedene Anfragen nach den Ursachen der Verhaftung blieben erfolglos. Gleichzeitig fand eine Hausdurchsuchung im Büro des Reichstagsabgeordneten Buchmann statt. Die Beamten suchten nach dem Organ der Schutzpolizei.

Die Schuld am Garzer Brändeneinsatz

Garz, 22. September. Die Schuld der Bauleitung am Brändeneinsatz wird immer offener. Die Brändeneinsatzler zeigten schon seit einigen Tagen beträchtliche Risse, die sich immer mehr erweiterten. Die Bauleitung ließ die Risse lediglich verschmieren. Die Arbeiter nahmen ohne besondere Sicherungsmaßnahmen ihren Fortgang. Vier Arbeiter mußten das mit ihrem Leben bezahlen.

Nun die Landtagswahl in Sachsen

Dresden, 21. Sept. (Fig. Draht.) — Die demokratische „Neue Leipziger Zeitung“ berichtet, daß eine neue Dresdner Arie eine Aktion veranlassen werden, um die Neuwahl des sächsischen Landtages hinauszuschieben. Dazu wäre eine Zweidrittelmehrheit des Landtages erforderlich, so daß es die Aufgabe wäre, die 23 ausgeschiedenen Sozialdemokraten für diesen Plan zu gewinnen.

Neuer Brief des englischen Bergarbeiterverbandes

(Fig. Draht.) London, 22. Sept.

Der Vorstand der Bergarbeitergewerkschaften richtete gestern noch fast vierstündigen Verhandlungen einen langen Brief an Baldwin, indem er der Regierung den Vorwurf gemacht hat, daß die Fortdauer des Streiks ausschließlich von der Regierung und den Grubenbesitzern verschuldet sei. Das Ende des Kampfes sei nur möglich, wenn Regierung und Grubenbesitzer erkennen werden, daß die englische Bergarbeiter eine organisierte Einheit sei und ein heilloses Verhandlungen geführt werden müssen. Gewisse Aeußerungen Coofs lassen befürchten, daß die Bergarbeiter durch die Teilnahmslosigkeit einzelner Gewerkschaften verdrängt und kampfesam geworden sind, und der Kampf nicht mit allen Mitteln so zu Ende geführt werden wird, wie auch heute noch die Möglichkeit besteht.

Poincare einberufen!

Der Eisenstraf vor dem Abschluß

(Fig. Draht.) Paris, 22. September.

Nach einer amtlichen Mitteilung hat sich der französische Ministerrat einmütig hinter Briands Verhandlungen mit Stresemann gestellt und ihm die Vollmachten zur Fortführung der Verhandlungen gegeben. Fast gleichzeitig wird gemeldet, daß die belgischen Teilnehmer an internationalen Eisenstraf eine zutreffende Antwort geben wollen. Es scheint also gelungen zu sein, einen Ausgleich mit den belgischen Forderungen zu finden und auch die englischen Forderungen zurückzuführen. Der deutsch-französisch-belgisch-amerikanische Eisenstraf steht also vor dem Abschluß.

Kleine politische Nachrichten

München, 21. September. Gestern abend 9 Uhr trafen die südbayerischen Mitglieder der Arbeiterdelegation in München ein. Sie wurden auf dem Bahnhof von einer vielhundertköpfigen Menge von Arbeitern empfangen. Die Mitteilung von der Ankunft der Delegierten war im Laufe des Tages von Mund zu Mund durch die Betriebe gegangen. Der Versuch der Polizei, den Zug zu sprengen, mißlang. Der große Saal des Gewerkschaftshauses, in dem die ersten kurzen Berichte der drei Delegierten entgegengenommen wurden, war überfüllt.

(Fig. Draht.) Rom, 22. September.

Nach wird gemeldet, daß Verhandlungen zwischen Chamberlain und Mussolini stattfinden werden, die sich hauptsächlich mit einem englisch-italienischen Zusammenarbeiten in der Langerfrage beschäftigen wird. Es ist dies die zweite direkte Besprechung nach der Besprechung der beiden Minister im Dezember vorigen Jahres, wo die Aufteilung Abyssiniens durch England und Italien festgelegt wurde.

Arbeiter! Nehmt in den Betrieben Stellung zum blutigen Dienstag!

Proklamiert Arbeitsruhe am Tage der Beerdigung!

Fabriken seien, die einen Zustand verursacht haben, und er habe nun den Auftrag, den Zustand niederzuschlagen. Unter dem Schutze des Panzerwagens mußten die Polizeibranten im Chausseegraben entlang sich an den Gegner heranarbeiten. In gebärdeter Haltung, ja sogar auf dem Bauche krochen sie (wie beim Militär). Immer wieder erteilte Königs neue Befehle an seine, die einzelnen Abteilungen führenden Offiziere, während die übrigen als Zuschauer beteiligten Hauptmänner und Leutnants sich überzeugen mußten, was für ein tüchtiger Kerl ihr Major Königs sei. Schnell ging der Ansturm auf das Tharauer Waldchen, wo sich der Feind befinden sollte.

Der Feind — das ist immer der Arbeiter, ob das Schupspiel in Königsberg oder in Breslau stattfindet.

Der gestrige Dienstag hat der schlesischen Arbeiterschaft gezeigt, daß diese Planspiele nicht, wie die „Volkswacht“ behauptet, eine „ärgerliche Spielerei“, sondern blutige Praxis sind. Mit Volkstümpel, Säbel und Revolver sollten die hungerigen Massen von der Straße vertrieben und niedergeschlagen werden.

Der blutige Dienstag in Breslau ist dem Hungerwinter vorausgeschickt. Was werden die nächsten Monate bringen? Neue Ueberfälle der Polizei auf Erwerbslose? Explosive Ausbrüche der Verzweiflung der Arbeitslosen wie 1923? „Schwarze Freitage“? Wildes Aufbegehren, Minderungen, von Loslösen angezettelt, mit darauffolgendem monatelangem Belagerungszustand oder Passivität der Arbeiterschaft, Verlassen der Arbeitslosen in vollkommener politischer Teilnahmslosigkeit? Sowohl diese Erscheinungen würden zutage treten, wenn die kommunistische Partei als Führerin der Arbeiterklasse den Massen der Ausgebeuteten und Hungerigen nicht den Weg zeigen würde, wenn sie dem Beispiel der Gewerkschaften und reformistischen Führern folgend die Erwerbslosen ihrem Schicksal überlassen. Die kommunistische Partei muß seit Monaten dem gesamten Proletariat zu, daß die Front gebildet werden muß zwischen den Massen der Werttätigen und den Millionen derer, die aus dem Produktionsprozeß ausgestoßen sind.

Gegen die Polizeifront die Front der Werttätigen herzustellen, das muß Aufgabe jedes Klassenbewußten Arbeiters sein. Gleicher Hunger, gleiche Feind, gleiche Niedertracht und Brutalität bebrückt und unterdrückt den sozialdemokratischen Arbeiter und Arbeitslosen wie den kommunistischen und parteilosen. Als verheißene Schupoleute gestern ihre Waffen auf die ausgegrenzten Körper der Demonstranten niederlassen ließen, als sie auf die fliehende Menge Revolvergeschosse abgaben, haben sie nicht danach gefragt, ob ihre Opfer sozialdemokratisch oder kommunistisch, Arbeiter im Betrieb oder arbeitslos sind, sondern sie haben nur danach geachtet, ob der Mann, der auf der Straße war, zur Arbeiterklasse gehörte oder nicht. Wer durch sein Verhalten den Bürger verletzt, wurde geschont und konnte unbehelligt seines Weges ziehen, wer zerschlagenen Köden den Ring durchbrechen wollte — auch wenn er leer war — wurde erschossen und beschossen. Die Schupo kennt besser den Feind, als die Arbeiterklasse den ihren.

Arbeiterklasse wird aus dem blutigen Dienstag mehr lernen als aus allen Zeitartikeln, sie wird erkennen, daß der Kongreß der Werttätigen und der Erwerbslosen nicht — wie die Feinde der Arbeiterschaft behaupten — einem Parolebedürfnis der kommunistischen Partei entspricht. Sie wird einsehen, daß der Kongreß der Werttätigen das Fundament ist für das Bündnis der Werttätigen aller Schichten mit den Millionen der Erwerbslosen, daß er sein muß und sein wird die Basis für den Widerstand der gesamten Arbeiterklasse gegen die Bourgeoisie.

Dreitausend Erwerbslose können von einigen hundert Schupo, wie Breslau zeigt, blutig niedergeschlagen und zerstreut werden, aber die Millionen der Werttätigen und Erwerbslosen zusammengefaßt und von einem Ziel befehle, sie sind eine Macht, mit der die Schupo trotz Planspiel nicht fertig werden wird. Darum: Keine Front gegen Polizeifront!

Der Lotruf des Goldes

Roman von Jack London.

„Ich brauche Sie so sehr, Fräulein Maion, daß ich nicht wage, Sie jetzt zu fragen“, sagte er mit so lammähem Ernst in Ausdruck und Tonfall, daß sie den Kopf anrückte und in ein freies, unbehelligtes Lachen ausbrach. „Wie ich Ihnen zudem sagte, bin ich in diesen Dingen ganz unerfahren. Ich habe noch nie einer Frau den Hof gemacht und möchte nicht gern etwas Verlehtes tun.“

„Aber Sie tun ja die ganze Zeit nichts anderes“, rief sie heftig aus. „Das ist noch nicht bemerkt, daß ein Mann einer Frau den Hof gemacht hat mit der dummersten Drohung, ihr einen Heiratsantrag zu machen.“

„Ein Mann sagte, daß er soundsoviel hatte, und selbst beim Pöbel wurde seine Schätzung ohne weiteres anerkannt.“

Larry Hegan, der den schwersten Anforderungen genügte, die Dasüchits Orationen an ihn füllten, der nur geringe Millionen besaß und kein Geschäft war, hätte kein Freund sein können, wäre er nicht so verschoben gewesen. Ein eigenartiges Genie, ein Napoleon im Kleinen, mit einer visionären Kraft, die sogar noch größer war als die Danlights, mit dem Danlight aber außerhalb des Geschäft nichts gemein hatte.

Statt wahrer Freunde besaß Danlight nur Feind- und Spielgenossen. Und als nun die sonatäglichen Anstöße mit Debe vorbei waren, verfiel er jenen immer mehr. Anhaltender als je hante er an seiner Coatlmanier. Das große rote Auto war ständig im Gebrauch. In seinen ersten Tagen in San Francisco hatte es Ruhepausen zwischen den geschäftlichen Unternehmungen gegeben. Dies lehte jedoch, das größte von allen, hielt ihn manischlich in Atem. Es mußte Monate dauern, bis seine riesigen Landbaukäufe ein Resultat zeigten. Jeder Tag brachte neue Probleme, und wenn er sie auf seine überlegene Weise gelöst hatte, verließ er das Kontor in seinem großen Automobil mit einem Fahrer der Gelehrterung bei dem Gedanken an den doppelten Marzini, der ihn erwartete.

Sechs Wochen verstrichen, ohne daß er Debe außerhalb des Kontors gesehen hätte, und die ganze Zeit war er fest entschlossen, keine Verhandlungsversuche mehr zu machen. Es war ein häßlicher Tag. Ein heftiger Südost wehte, und ein Regenhammer nach dem anderen tag über die Stadt nieder. Er konnte sie sich nicht aus dem Sinn schlagen, und immer wieder stand das Bild vor seinem Geiste, wie Debe am Fenster saß und nähte oder sonst eine unendliche weibliche Beschäftigung vorhatte. Als der Zeitpunkt kam, da ihm sein erster Marzini ins Zimmer gebracht wurde, trank er ihn nicht. Von einem tüchtigen Entschluß erfüllt, schlug er in seinem Notizbuch Debes Telefonnummer nach und rief sie an.

Zuerst war die Tochter der Wirtin am Apparat, aber einen Augenblick später hörte er die Stimme, nach der er sich so achsel hatte.

„Ich wollte Ihnen nur sagen, daß ich Sie besuchen werde“, sagte er. „Ich wollte nicht kommen, ohne es Ihnen gesagt zu haben — das ist alles.“

„Ist etwas vor-erfallen?“ fragte ihre Stimme.

„Das sage ich Ihnen, wenn ich da bin“, war er aus.

Er ließ den roten Wagen zwei Ecken vorher halten und kam zu Fuß bei dem hübschen dreißködigen, schindelgedeckten Hause in Berkeley an. Er wußte, daß das, was er jetzt tat, durchaus im Widerspruch mit ihren Wünschen stand, und daß er sie in eine schwierige Situation brachte, wenn er sie zwang, den bekannten und berühmten Multimillionär wie einen gewöhnlichen Sonntagsbesucher zu empfangen. Andererseits war „dumme Zimperlichkeit“, wie er sich ausdrückte, das letzte, das er von ihr erwartete.

Und er wurde nicht enttäuscht.

Sie kam selbst an die Tür, um ihn zu empfangen, und schüttelte ihm die Hand. Er hängte Gul und Regenmantel in der geräumigen Diele auf und wandte sich ihr zu.

„Drinnen sind Sie beschäftigt“, sagte sie und zeigte nach dem Wohnzimmer, aus dem die Stimmen junger Leute tönten; durch die angelehnte Tür konnte er mehrere Studenten sehen.

„Wir müssen also schon in mein Zimmer gehen.“

Sie führte ihn durch die Tür rechts, und drinnen blieb er verlegen, wie angezogen stehen und starrte das Zimmer und sie selbst an, obwohl er sich die ganze Zeit bemühte, nicht zu starren. In seiner Verwirrung sah und hörte er nicht, daß sie ihn aufforderte, Platz zu nehmen. So wohnte sie also! Die Vertraulichkeit und die Art, wie sie ihn ohne Aufsehens hereinführte, war verblüffend, aber eigentlich hatte er es nicht anders von ihr erwartet. Es waren gewissermaßen zwei Zimmer, das eine, indem er sich befand, war ihr Wohnzimmer, das andere, in das er hineinschauen konnte, ihre Schlafkammer. Aber außer einem eichenen Toiletentisch voller Kämmen, Bürsten und zierlichen Kleinigkeiten deutete nichts darauf hin, daß es als Schlafkammer benutzt würde. Der breite Divan mit einer altrosa Decke und einem Berg von Kissen mochte wohl das Bett sein, wenn er auch noch nie etwas gesehen hatte, das einem atillierten Bett so unähnlich war.

Nicht, daß er in diesem ersten reinlichen Augenblick viele Einzelheiten gesehen hätte! Er hatte einen ganz allgemeinen Eindruck von Wärme, Behaglichkeit und Schönheit. Einen Teppich gab es nicht, aber auf dem Parkettboden sah er mehrere Wolfs- und Conotenselle. Dann aber wurde sein Blick gefangen, einen Augenblick gehalten von einer halbstehenden Venus auf einer Steinwandnische vor einem Hintergrund von Beralömentellen an der Wand.

(Fortsetzung folgt)

Was lehrete uns Sowjet-Rußland?

An die Arbeiter und Bauern Sowjet-Rußlands

Klassengenossen! Heute wird die zweite deutsche Arbeiterdelegation Sowjetrußland verlassen. Es drängt uns, euch russischen Arbeitern, unsere Erfahrungen in eurem Staat mitzuteilen und euch auch herzlichste Grüße und Gastfreundschaft in Zeichen eures internationalen Solidaritätsgefühls, zu danken. In einer längeren Studienfahrt hatte die Delegation Gelegenheit, Sowjetrußland zu studieren und Erfahrungen im überreichen Maße zu sammeln. Überall erhielten wir bereitwilligste Auskunft, alle Tore der Fabriken, Erholungsheime, Behörden und sonstige Einrichtungen wurden uns von den russischen Arbeitern weit geöffnet. Entgegen anders lautenden Meldungen unserer Gegner stellen wir ausdrücklich fest, daß wir nichts Vorgeführtes besichtigten, sondern selbst auswärts, was beichtigt werden sollte. Die Ural- und Krimgruppe hat sogar während ihrer Reise nachträglich die zuerst festgelegte Tour geändert. In voller Freiheit hat die Delegation ihre Studien beenden können, was durch die von Deutschland mitgenommene Dolmetscher erleichtert wurde. Überall fanden wir in jedem Betrieb, in jeder Behörde, bis zum entlegensten Dorf Deutschsprechende, mit denen wir uns ausführlich unterhalten konnten.

Die erste deutsche Arbeiterdelegation hatte zum ersten Male den Lagenwall, mit dem die deutschen Antikommunisten Sowjetrußland umgeben hatten, durchbrochen. Die Aufgabe der zweiten Delegation bestand darin, die Erfahrungen der ersten Delegation zu prüfen und zu bestätigen, für eine Vertiefung der brüderlichen Beziehungen der russischen und deutschen Arbeiter zu sorgen und so die Voraussetzungen für die rascheste Herbeiführung der internationalen Gewerkschaftseinheit zu schaffen. Mit Erläuterung, daß wir im allgemeinen die Erfahrungen der ersten Delegation bestätigt gefunden haben, und daß wir unsere ganze Kraft einsetzen werden, um das Werk der internationalen Gewerkschaftseinheit, das die erste Delegation begann, fortzuführen und zu vollenden.

Im einzelnen kann die zweite deutsche Arbeiterdelegation folgende Eindrücke aus ihrer Studienreise festhalten:

Lage der Arbeiterklasse — wirtschaftlicher Aufbau

Die wichtigste Aufgabe der Delegation bestand naturgemäß in der Prüfung der Arbeiterklasse, sowie in der Untersuchung über den Gang und Stand des wirtschaftlichen Aufbaues. In tagelangen, eingehenden Besichtigungen konnten wir diese Dinge in zahlreichen Betrieben studieren. Dabei stellten wir übereinstimmend folgenden Aufbau der Betriebe fest:

Die Leitung der Betriebe liegt in den Händen der roten Direktoren, gemeinsam mit den technischen Direktoren und den Betriebsräten. Auf alle Delegierte macht die Einfachheit dieser Wirtschaftsführer, die früher durchweg Arbeiter waren und sich heute noch als solche fühlen, einen großen Eindruck. Zwischen ihnen und dem Betriebsrat, sowie der Gesamtschicht besteht ein Vertrauensverhältnis, das beweist, wie stark jeder einzelne Arbeiter am Aufbau seines Betriebes interessiert ist. Die Betriebsräte, die unteren Zellen der Gewerkschaften in den Betrieben, haben einen großen Einfluß auf alle die Arbeiterklasse berührenden Fragen.

Gegenüber der Vorkriegszeit hat sich die Lage der Arbeiterklasse in den Betrieben überall gebessert. Nach unseren Beobachtungen können wir feststellen, daß in keinem Lande der Welt der Achtundtag so strikte durchgeführt wird, wie in Sowjetrußland. In gesundheitsgefährlichen Abteilungen beträgt die Arbeitszeit nur sechs Stunden; außerdem erhalten die Arbeiter tägliche Zulagen zur Nahrung. Jugendliche Arbeiter bis 16 Jahren arbeiten vier Stunden, von 16 bis 18 Jahren sechs Stunden täglich. Sie erhalten einen Urlaub von vier Wochen, während sonst der Urlaub überall in vierzehn Tagen dauert. Arbeiter in gesundheitsgefährlichen Betrieben erhalten ebenfalls vier bis fünf Wochen Urlaub. Während des Urlaubs wird der volle Lohn weitergezahlt. Wir haben festgestellt, daß der Reallohn zum Teil die Vorkriegeshöhe überschritten hat, und daß der Mindestreallohn 80 Prozent der Vorkriegeshöhe beträgt. Die Gewerkschaften und Leiter der Wirtschaft sind dauernd bestrebt, die Lebenslage der Arbeiter und armen Bauern zu bessern. Alle diese Tatsachen wurden uns von den Arbeitern in den Betrieben, mit denen wir uns völlig unbeaufsichtigt und frei unterhalten konnten, immer wieder bestätigt.

Grade in diesen Tagen konnten wir eine zwar langsame aber doch dauernd steigende Linie der Besserung für die Arbeiter feststellen. Noch stärker kam dies im Arbeiterwohnungsbau zum Ausdruck. Fast jeder große Betrieb baut heute eigene Arbeiterkolonien, die einen kräftigen Gegensatz zu den Elendshöfen bilden, die von den Kapitalisten für ihre Arbeiterlaven errichtet wurden.

Diese Besserung der Lage der Arbeiterklasse ist eine Folge des wirtschaftlichen Aufbaus. Fast überall ist die Friedensproduktion erreicht, in vielen Betrieben schon überschritten. Diese wurde durch rationelle Betriebsrichtungen und Heranbildung tüchtiger Facharbeiter erreicht. Während aber in den kapitalistischen Staaten die Maschine stets eine erhöhte Ausbeutung der Arbeiter bedeutet, während die Rationalisierung der kapitalistischen Betriebe zum Fluch für die Arbeiter wird, ist im Gegenteil die rationelle Betriebsführung im Arbeiterstaat eine Wohltat für den Arbeiter, weil sie die Arbeitsmethoden verbessert und die Arbeitszeit herabsetzt.

Zusammenfassend können wir sagen, daß die russische Wirtschaft sich in einer dauernden Aufwärtsentwicklung befindet, während in den kapitalistischen Staaten, ganz besonders bei uns in Deutschland, sich ein Niedergang der Wirtschaft und eine dauernde Verschlechterung der Arbeiterklasse zeigt, und daß die Richtung des Wirtschaftsaufbaues zum Sozialismus geht. Hand in Hand mit dem wirtschaftlichen Aufbau bessert sich auch die Lage der Arbeiterklasse.

Soziale Fürsorge

Unstreitig steht Sowjetrußland auf diesem Gebiet heute an erster Stelle. Die Zusammenfassung der Sozialversicherung, die hohen Leistungen der Kassen sind Vorbildlich für alle Arbeiter. Besonderer Schutz wird der heranwachsenden Generation gewährt. Zwei Monate vor und nach der Geburt erhält die werdende Mutter einen bezahlten Urlaub. Außerdem bekommt sie alle drei Stunden im Betrieb frei, um ihr Kind stillen zu können. Bei fast jeder Fabrik befinden sich muttergütliche Kinderheime, in denen die Kinder im Gemeinschaftsleben erzogen werden.

Vor allem wird auch für die vielen obdachlosen Kinder, die traurigen Folgen der Hungerjahre und des Bürgerkrieges, ungeheuer viel getan. In den Kinderstädten, die in Odessa und Kiew besucht wurden, konnten wir einen Blick in das neue Rußland tun. Diese Städte, in denen die Kinder zur selbständigen Verwaltung herangezogen werden, sind möglich in einem Lande, das von den Arbeitern beherrscht wird und das sich auf dem Wege zum Sozialismus befindet.

Eine besondere Einrichtung sind auch die zahlreichen Sanatorien und Erholungsheime, die sich nicht nur in der Nähe der Großstädte, in früheren Palästen befinden, sondern die vor allem in den ehemaligen Kurorten der Bourgeoisie eingerichtet wurden.

Hier, wo früher die Reichen prunkten und schlemmten, erholen sich heute die Schaffenden aus Stadt und Land. Die Verhältnisse in diesen hygienisch hervorragend geleiteten Heimen sind ausgezeichnet. Besonders aufgefallen ist uns deutschen Arbeitern das herrliche Verhältnis zwischen den Erholungsbedürftigen, Pflegepersonal und Ärzten. Jergendwelche Unterschiede gibt es nicht, hier fühlt sich jeder als Glied einer Gemeinschaft.

Das Nationalitätenproblem

Da auf dem Gebiet der Sowjetunion eine sehr große Zahl verschiedenartiger Nationalitäten wohnen, ist das Problem der nationalen Minderheiten von der größten Bedeutung für die Sowjetregierung. Sämtliche Delegationsgruppen haben deshalb dieser Frage besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Überall konnten wir feststellen, daß allen Nationalitäten volle Bewegungsfreiheit gewährleistet ist. Die nationalen Minderheiten haben ihre eigene Presse, eigene Schulen und eigene Literatur; in ihren Behörden wird die Sprache der betreffenden Nationalität gesprochen. Es ist nach allem für die Delegation klar geworden, daß eine wirkliche Freiheit der Nationalitäten nur unter der Herrschaft der Arbeiterklasse möglich ist.

Kulturelle Fragen

Bekanntlich war Rußland vor dem Kriege das Land, in dem der Analphabetismus am weitesten verbreitet war. Heute bekämpft man diese Unkultur mit allen Mitteln. Überall, in Dörfern und Städten fanden wir Zirkel zur Bekämpfung des Analphabetismus. Auch die Unterrichtsmethoden in den Schulen sind vorzüglich, wovon wir uns durch Augenblicke überzeugen konnten. Überall werden die Kinder in kollektivem Geiste erzogen, überall fanden wir das Prinzip der Selbstverwaltung durchgeführt. Diese heranwachsende Generation ist einer der festesten Pfeiler für den Bestand der Sowjetmacht.

Große Achtung hat uns auch die Arbeit der Frau in Sowjetrußland abgerufen. Während die Frau im kapitalistischen System noch stark in alten Sitten und Gebräuchen steckte, die in manchen Gegenden noch ganz barbarisch waren, ist heute die volle Gleichberechtigung der Frau bis selbst in den entlegensten Dörfern vorgebracht. Die Frau ist in Sowjetrußland nicht nur auf dem Papier, sondern in Wirklichkeit gleichberechtigt.

Auch die Kunst hat durch die revolutionäre Befreiung des russischen Volkes neue Anregung erfahren. Wir konnten feststellen, daß die ungeheuren alten Kunstschatze in Leningrad, in Moskau, in einer vorbildlichen Verwaltung sind, und daß man die Sammlungen aus beschlagnahmtem Privatbesitz bedeutend vergrößert hat. Die russischen Theater haben der Bühnenkunst neue revolutionäre Antriebe gegeben.

Schlusfolgerungen

Die zweite deutsche Arbeiterdelegation ist im Innersten davon überzeugt, daß all diese ungeheuren Errungenschaften auf allen Gebieten des Lebens nur ermöglicht wurden durch die soziale Revolution und die Errichtung der Arbeiterherrschaft. Die von allen Seiten angefeindete Diktatur des Proletariats hat sich gegenwärtig für die Arbeiter- und Bauernklasse der Sowjetunion ausgewirkt. Hier in Rußland herrscht der Arbeiter, er baut seine sozialistische Wirtschaft auf.

Wie sind überzeugt, daß dieser Aufbau noch rascher vor sich gehen könnte, wenn die russischen Arbeiter genügend Maschinen und technisch hochstehenden Ländern, besonders aus Deutschland erhalten könnten. Während in Rußland Überflutungen an Getreide vorhanden ist, während in Deutschland die Junken den Arbeitern den Hungerriemen immer enger. Ein Austausch der deutschen technischen Erzeugnisse und der russischen landwirtschaftlichen Produkte, und ein enges politisches Bündnis der deutschen und russischen Arbeiter sind deshalb eine unbedingte Notwendigkeit. Ein Bündnis der Arbeiter in und deutschen Arbeiter ist unabsehbare.

Die seit einigen Wochen verhängte durchgeführte Offensive der Weltkapitals hat bisher nur einen unbedingten klärenden Erfolg gefunden: die Sowjetunion. Mit der Festlegung der russischen Wirtschaft, mit der Besserung der Lage der Arbeiter wird der Welt, die russische Arbeiterklasse zu besorgen, immer ausdauernder. Nur noch, sehr im Gegensatz zu den gemeinen Lagen der antirussischen Presse, das russische Proletariat und Bauerntum heute fester wie je hinter der Sowjetmacht. Auch die Sympathien der Arbeiter aller Länder zur Sowjetmacht wachsen von Tag zu Tag. Um so mehr wächst auf der anderen Seite der Wille der Bourgeoisie durch sowjetische Interventionen gegen die Sowjetmacht zu kämpfen. Die Kriegsvorbereitungen des Abenteurers Pilsudski zeigen deutlich, daß diese Gefahr bereits eine äußerst akute ist. Wir haben uns durch mehrfache Besuche bei der roten Armee und Flotte davon überzeugt, daß diese einzige Arbeiter- und Bauernarmee der Welt, die dem Interesse des internationalen Proletariats dient, bis zum äußersten entschlossen ist, die Errungenschaften der russischen Revolution zu verteidigen.

Die russische Revolution und ihre Errungenschaften sind aber keine Angelegenheit des russischen Proletariats allein, sie sind eine Sache der internationalen Arbeiterklasse. Es ist deshalb die vornehmste Pflicht der deutschen Arbeiter, dafür zu sorgen, daß alle Versuche zur kriegerischen Bekämpfung der Sowjetunion schon im Keime erstickt werden. Wir sind der festen Überzeugung, daß die wichtigste Voraussetzung für einen derartigen Kampf die Schaffung einer einheitlichen Gewerkschaftsinternationale ist. Bei jeder Gelegenheit konnten wir uns davon überzeugen, daß die russischen Arbeiter nichts sehnlicher wünschen, als einen internationalen Zusammenbruch der Arbeiter aller Länder. All die Meldungen, die in dieser Frage von den Gegnern der gewerkschaftlichen Einheit im Ausland verbreitet werden, erweisen sich nach eingehender Information bei den russischen Gewerkschaften als erfunden und erlogen. Auch die deutschen Arbeiter müssen lernen, diese internationale Einheit mit allen Mitteln herzustellen, zumal es sich gezeigt hat, daß infolge der Koalition mit dem Bürgertum die Arbeiter sich spalteten, daß sich infolgedessen ihre Lage verschlechterte und die Reaktion in Deutschland liegen konnte. Die Zweite Deutsche Arbeiterdelegation wird mit ihrer ganzen Kraft für diese internationale Gewerkschaftseinheit kämpfen und erklärt offen, daß sie es als schwerste Schädigung für das internationale Proletariat betrachtet, wenn sich heute noch Arbeiterführer gegen diese Einheit wehren. Was an uns liegt, werden wir tun, um so bald wie möglich diese einheitliche Kampfesfront der rüberlichen Bourgeoisie gegenüberzustellen und wir sind überzeugt, daß wir dieses Ziel in nicht allzu ferner Zeit erreichen werden.

- Es lebe das Bündnis der deutschen und russischen Arbeiter und Bauern.
- Es lebe die internationale gewerkschaftliche Einheit.
- Es lebe der unerschütterliche Kampf gegen die Bourgeoisie.
- Es lebe der endgültige Sieg der Arbeiter aller Welt über ihre Ausbeuter.

Die zweite Deutsche Arbeiterdelegation

gez.: Fritz Körber, 1. Vorsitzender.
gez.: Willy Beyer, Karl Günkel, Josef Lenz, Rob. Siemerl.

Gehler, Ebert und die geheimen Rüstungen

In der vergangenen Woche hat der Junge Schmidt, ein ehemaliger D.C.-Mann, vor dem Gemeindeforschungsausschuß des Preussischen Landtages erst nachgewiesen, daß die Rüstungen der schwarzen Reichswehr im Jahre 1923 von der Reichsregierung unterstützt und von Severing stillschweigend gefördert wurden.

In der „Welt am Montag“ veröffentlichte einen Artikel gegen Generalmajor a. D. Freiherr von Schönau, einen Artikel gegen Gehler, dem man einige sehr interessante Zusammenhänge über die Hintermänner und Helfer der Geheimrüstungen entnehmen kann. Die Rüstungen der schwarzen Reichswehr erfolgten gegen die „Grenzgefahren im Osten“. Schönau schreibt darüber:

„Die teils wirklich vorhandene, größtenteils aber nach Molotow-Methoden künstlich aufgebauete östliche Grenzgefahr bot Gelegenheit, auch linkspolitischen in dem Sinne der beiden vorgenannten Gedanken zu schlagen, um so mehr, als es auch gelang, den klugen Staatsmann Ebert dafür zu gewinnen. ... Wer Eberts staatsmännische Größe wahrhaftig verehrt, kann nicht im Zweifel darüber sein, daß er heute erkennen und eingestehen würde, daß er in vielen, wie Inflation, Ruhrtrümmel und Geheimrüstungen (h) geirrt hat.“

Der wohl unterrichtete Freiherr v. Schönau gibt damit vor der Öffentlichkeit zu, daß Ebert um geheime Rüstungen der schwarzen Reichswehr wußte und sie unterstützte. Das zeigt wieder einmal die Rolle der Ebert und Noske, die den deutschen Faschismus aus der „Abwehr des Bolschewismus“ oder der „Abwehr der östlichen Grenzgefahren“ großgeflegt haben. Schönau schreibt dann über Gehlers Rolle:

„Da es sich um Dinge handelte, die nach außen geheim zu halten waren, mußte er (Gehler) dauernd ein doppeltes Gesicht zeigen, und was das schlimmste war, er fühlte sich dabei auch nach links gedehnt, weil auch dort nicht nur Mitwisser, sondern auch Mitbeteiligter waren. Herrn Gehlers Stellung war dadurch parlamentarisch unangreifbar geworden.“

Er hätte unterdessen sozial gelernt, daß er militärischer Tradition voll wurde. Ebert aber nur der schlechten. Die Traditions-truppalile knüpfte das Band nach rechts und zog Herrn Gehler mit sich. Mit dem Kadaverdrill stieg die Zahl der Selbstmorde ins Ungeheuerliche, und seit nur noch östlich Geheide in die Reichswehr eingestellt wurden, war auch die Vorbereitung für den Drill schon erledigt. Herr Gehler fühlt sich durch die Deklamation nach links allmählich so sicher, daß hunderte von Beschwerden einfach in der Papierkorb wanderten. Die Rolle, die das Parlament im kritischen Deutschland gespielt hatte, war hochgeachtet im Vergleich zu der, die der Herr Reichswehrminister dem republikanischen Parlament zu bieten mag.“

Schönau zeigt denn, wie durch die Geheimpolitik Gehlers faulige Deparados zu Helzer gesterpelt wurden und wie die Klassenjustiz hinter verschlossenen Türen zugunsten der Gehlerischen Politik funktionierte.

Für jeden ehrlichen SPD-Arbeiter ist es nach den Schönauischen Ausführungen sehr sehr klar, warum die sozialdemokratischen Abge-

ordneten Jahr für Jahr den Reichswehretat, der auch die Mittel für die Rüstungen der schwarzen Reichswehr enthält, bewilligt haben. Die sozialdemokratischen Führer haben ja, wie Ebert, auch hinter den Kulissen, vollständig die Geheimrüstungen gefördert. Die heuchlerisch war also das Geschrei der sozialdemokratischen Presse gegen das Gehler-System, das man gleichzeitig direkt und indirekt unterstützte!

Der Oberreichsanwalt hat jetzt, zum Schutze der Gehlerischen Geheimrüstungen gegen die Arbeiterklasse, wieder ein Landesverratsverfahren gegen den Schriftsteller Verthold Jacob eröffnet. Vielleicht werden sich einige SPD-Blätter darüber aufregen. Notwendiger aber wäre es, daß die sozialdemokratischen Arbeiter sich endlich über die Politik der Ebert und Severing, über die Bewilligung des Reichswehr-Etats, aufregen und mit ihren Führern darüber abrechnen.

Die Reichswehr spielt Krieg

Fünfundvierzig Millionen Mark des Reichswehr-Etats werden gegenwärtig für Manöverzwecke in Süd und Nord vergebend. Der Reichswehrminister Gehler hat in den letzten Tagen Königsberg besucht, um dort an den Manövern teilweise teilzunehmen. Er wird demnächst in Nord-Bürttemberg an den Manövern mit Mergentheim gemeinsam mit Seede teilnehmen.

Auf dem Gelände zwischen Wormbitt und Br. Holland in Ostpreußen ist gegenwärtig die 1. Reichswehrdivision zusammengezogen. Die bürgerlichen Blätter jammern über den schlechten Zuschauerbesuch bei dem preussischen Manöver. So schreibt z. B. die Elbinger Zeitung:

„Wir täuschten uns: die Landstrassen waren wie ausgefüllt! Und als wir später auf das Kampffeld kamen, waren kaum eine Handvoll Zivilisten als Zuschauer da.“

Die Werktätigen haben keinerlei Gründe, Sympathien für die Reichswehr zu empfinden. Die SPD-Führer haben aber trotzdem mehr als 600 Millionen Mark für den Reichswehretat bewilligt. Die Kampfvorbereitung der Reichswehr gegen den „inneren Feind“ zeigen sich in jüngster Zeit sehr klar dadurch, daß sowohl in Nord- wie in Süddeutschland die Reichswehr nicht mehr in der hauptsächlich Geländebetrieb, sondern auch Straßen- und Häuserkampf in den kleinen Ortschaften übt.

Man so tun . . .

Der Hauptausschuß des Preussischen Landtages nahm am Montag nachmittag seine Beratungen nach der Sommerpause wieder auf. Das Staatsministerium soll erucht werden, auf die Reichsregierung drückend darauf hinzuwirken, daß größere Mittel als bisher zur Bekämpfung der Not der von Hochwassererfassen betroffenen Gebiete zur Verfügung gestellt werden. Zugestimmt wurde der Vorlage, die einen weiteren Betrag von 2.300.000 Mark zur Abwehrung von staatlichen Mooren in den Provinzen Hannover und Schleswig-Holstein zur Verfügung stellt.

Proletarisches Feuilleton

Können wir den Weltraum betreten?

Eine Studie zu einem jetzt aktuellen Thema.

Solange es denkende Menschen gegeben, die in klarer Nacht den strahlenden Sternhimmel bewundernd betrachteten, haben sie sich die Frage vorgelegt, was wohl die unzähligen glänzenden Lichter sein mögen. Die Urvölker sahen in ihnen entweder Götter oder zumindest die Wohnsitze solcher. Im griechischen Altertum versuchten die Philosophen sich rein gedanklich ein Weltbild zu konstruieren. Nach Aristoteles (geb. 384 v. Chr.) bestand das Weltall aus hohlen beweglichen Kugeln, an denen die Gestirne befestigt waren. Um die Erde zunächst bewegte sich die Sphäre (Kugel) des Mondes, dann die des Merkur, der Venus, der Sonne, weiter die des Mars, des Jupiter, des Saturn und zuletzt kommt die Sphäre des Fixsternhimmels, das Primum mobile (die Erste gleich Urbewegung). Diese Sphäre sollte aus feurigem Metalle, als leichtem und feinstem Stoff, bestehen; die in der Mitte ruhende Sphäre gleich Erde aber aus den schwersten Niederschlägen der größten Erdsphäre es und Ptolemäus bildeten diese Theorie weiter aus und deren Anschauung beherrschte die ganze Zeit bis weit in das Mittelalter hinein, das bekannte Ptolemäische Weltssystem.

Nach dieser Theorie (Lehre) stand die Erde in der Mitte des Weltraums still und die Sonne sowie alle Gestirne bewegten sich um sie. In diesem Weltbilde vollführen aber die Planeten die verschlungenen Bahnen und Koppern (geb. 1473) war es, der die Sache einfacher gestaltete und die Sonne, als Königin, in die Mitte setzte, und die Planeten mit ihren Monden um diese kreisen ließ. Dieses Kopernikanische Weltssystem konnte sich aber erst nach den Entdeckungen Galileis und den Arbeiten Keplers und Newtons (spr.: ruhm) durchsetzen. Unsere heutige orthodoxe Schulwissenschaft, die Astronomie, hält dieses Weltbild für richtig, obwohl es eine Menge Widersprüche und Unmöglichkeiten enthält. Nicht nur, daß auch in diesem Bilde die Planeten rückläufige Bewegungen machen, die Erde zu einem Staubkörnchen herabsinkt, die Fixsterne (Sonne) zu Körpern werden, die die Größe unserer Sonne um das Millionenfache übertreffen, sondern auch Entfernungen herausgerechnet werden — Millionen von „Lichtjahren“ — die geradezu fabelhaft sind.

Die heutige Astronomie nimmt den Weltraum noch als unendlich an, obwohl Prof. Einstein mathematisch nachgewiesen hat, daß auch das All beschränkt, also nicht ohne Ende ist. Bekanntlich haben die Sternwarten der ganzen Welt ihre besten Beobachter 1919 nach Brasilien geschickt, um die dort am besten sichtbar gewesene Sonnenverfälschung zu beobachten. Hierbei wurde festgestellt, daß Einsteins Behauptungen von der Ablenkbarkeit der Lichtstrahlen zutrifft sind. Die Lichtstrahlen werden bei ihrem Vorübergang an Himmelskörpern von diesen angezogen, also aus ihrer geraden Linie gebracht, verbogen, bilden krumme Linien. Wo bleiben die Entfernungs- und Größenberechnungen?

Jeder derartigen Berechnung liegt der Ptolemäische Lehrlatz die Dreiecksberechnung zugrunde. Die Höhe eines Dreiecks läßt sich bestimmen, wenn die Basis (Grundlinie) und die anliegenden Winkel bekannt sind. Ziehen wir vom Erdmittelpunkt eine Linie zur Sonne, von dem Schnittpunkt dieser Linie mit der Erdoberfläche entfernt eine zweite Linie zur Sonne und eine weitere zum Erdmittelpunkt, so erhalten wir ein Dreieck. Die Basis dieses Dreiecks bildet der Erdradius von 6370 Kilometern. Messen wir die beiden Winkel, so können wir hieraus die Entfernung Erde-Sonne berechnen. Aber — diese Rechnung ist nur dann richtig, wenn der Lichtstrahl einen geraden Weg zurücklegt, ist seine Linie eine Krumme, dann ist die ganze Rechnung falsch.

Diese Gesichtswinkel muß man im Auge behalten, wenn man die gegenwärtigen Bestrebungen der Techniker, eine Maschine zu bauen und mit dieser fliegen in den Weltraum zu unternehmen, auf ihre Möglichkeit hin prüfen will. Schon vor dem Kriege wies G. Weng in einer Veröffentlichung nach, daß es in der Theorie wohl möglich wäre, die Grenzen unserer Erde zu überschreiten und eine Fahrt auf den Mond oder den Mars zu unternehmen. Weng meint, es gelte nur die Anziehungskraft der Erde zu überwinden und für die Atmung im luftleeren Raum zu sorgen. Letztere Frage sei durch die Chemie, die Sauerstoff und Stickstoff in beliebiger Menge kondensiert und konzentriert, bereits gelöst. Als Fortschrittskraft will er die Atomkräfte benutzen, die ihre ungeheure Energie bei der Entladung des Radiums anzeigt hätten. Nun, durch Aufspaltung der Atome werden allerdings gewaltige Kräfte frei; — mit einem Kilo Radium könnten wir einen Kleinmotor jahrelang mit dem Ozean fahren lassen, aber — soweit sind wir eben noch nicht.

Die Techniker tragen sich mit dem Gedanken, raketenartige Maschinen zu konstruieren, die die Anziehungskraft der Erde überwinden sollen. Franz von Szeffl, Wien, entwarf eine Maschine, deren Fortbewegung durch Einströmen von Luft an der Spitze und Ausströmen derselben am hinteren Ende bewerkstelligt werden sollte. Später wandte sich von Szeffl dem logen, Aethertrieb zu, dessen Bewegung durch die Ausstrahlung der logen, Radiumenergie erfolgen sollte. (Der absolute Nullpunkt im Weltraum ist — 273 Grad Celsius gleich Null.) Der Russe Ziolkowski gab ein Buch heraus: „Die Reise zum Planeten Mars“, und nach der Amerikaner Sargent befaßte sich mit dem Weltraumflug, was hat nichts wieder von ihm gehört. Prof. S. Goddard veröffentlichte in Peter Schmitt „Neber die Erreichung äußerster Höhen“ Versuche mit Raketenfahrzeugen, mit denen er den Mond erreichen wollte. Diese Maschine wollte er mit einigen Kilo Magnesiumsalz versehen, das beim Anstreifen auf dem Mond explodieren und durch den Schuß — was ganz neuartigen angefangen — die Landung bewerkstelligen sollte.

II

Der gegenwärtige Stand der Forschung.

Im Jahre 1921 erschien ein Buch des deutschen Professors Hermann Oberth „Die Rakete zu den Planetenräumen“, in welchem er den Plan vorlegte, zunächst kleinere Raketen unter Benutzung flüssiger Betriebsmittel zu konstruieren, um die Höhe zu steigern. Dann richtet er sein Augenmerk auch auf die Beförderung von Personen in den Weltraum. Er

Der Träumer / Don Johannes R. Becher

Er ging durch die Straßen und träumte von Straßen, die in den Lüften

In Horizonten und schweben in Lüften frei.
Er ging auf Straßen, die in Spiralen sich winden,
Ein Atem streifte ihn fern. Er ging an sich selbst vorbei.

Er träumte den unendlichen Raum. Er schwelgte im Raum ohne Grenzen.

Kometen und Monde und Sterne durchpflügten das Ackerland.
Er sah die Lichtung der Blitze Gebirge wie Firmis glänzen,
In goldenen Trausen hob von den Felsen der Sand.

Er träumte die zeitlose Zeit. Da band ihm der Traum die Hände.

Die lagen, durchdratete Schatten, vor seinem Träumergesicht.
Gesichte des Traumes: sie rieselten wispelnd von den Wänden
Und flüsterten ihr durch die Welt, ein verfunkenes Gedicht.

Er träumte von Frieden. Der Sturm schritt von Mörderkolonnen
Jerkampfte indes die Fluren zu einer modrichten Gasse.
Aus der Pfähe im Steinbruch glökte glöbig die Sonne,
Eine Kugel glühenden Eisens, bevor sie im Wasser verzischt.

Er träumte vom ewigen Leben. Gespannt durch die Lüfte
Schwangen

Metallische Klänge, geronnen zu blanken Gipseln aus Eis.
Indes die Wirbel der Trommeln gekend auf den Plähen zer-
sprangen.

Auf einen Knieenden senkten sich rings die Gewehre im Kreis:

Zerschossene Wälder wie Wade über grundlosen Sümpfen
schwankten.

Wie Treibholz vergotene Leichen, verparzt im Morast.

Ein Brodem giftiger Fliegen. Wie Spinnengewebe rankten
Die Stachelbratnehe sich glöck von Ast zu Ast.

Still stand plötzlich in der Höhe des Himmels die Sonne,
Hohe Verkündigung. Heiliger Ortan.
Es warf sich ein Ozean empor, sich schüttelnd wie Donner,
Täler und Tiefen rüdten bergan.

Mit Traum gesättigt hob auf er die Augen und trunken
Acht er ein Leben, das rhythmisch die Zukunft durchflöht.
Die Toten versanken im Weltgrund, und als sie versunken
War noch ein Hauch ihres Atems, der warm die Weltnacht
durchflöht.

Traumlose Zeit! Blutunterlaufene Brände
Spiegeln die Wollen wider über der eisernen Stadt,
Die mechanisch sich dreht. Zementen
Dröhnen die Häuser in Front, Maschinen knattern den Takt.

Traumlose Zeit! Am Abend der Wind
Sprang plötzlich um und trug Gestalt und Gestalt
Aus der Fabrik. Auf hängenden Bränden
Funkelten Züge durchs Nachtlabyrinth.

Kreuz und quer liegen die Schläfer, sie stottern
Angststaneien und Fläche. Die Mäuler öffnen sich weit.
Susten blutiges Brechen. Wie Nader im Schotter
Anrücken die malmenden Zähne: traumlose Zeit . . .

Gemordet im Traum — das Messer stak zwischen den Rippen
Roch ferbernd — so erwachten die Schläfer: es schäumte
Weißglühend das Blut auf ihren zerbillenen Lippen . . .
Traumlose Zeit. Wehe dem, der träumt! . . .

weiß die Möglichkeit der Erreichbarkeit des Mondes mit den heutigen technischen Mitteln nach. Ein anderer, Ing. M. S o h m a n n, schrieb ein Werk: „Die Erreichbarkeit der Himmelskörper“, in dem er auf den Forschungen Oberths weiter baut. Er nimmt das Raumschiff als bereits fertige Tatsache und untersucht die Fahrtrasse zu den Himmelskörpern, die Start- und Landungsmöglichkeiten usw.

In den letzten Jahren haben uns die Zeitungen wiederholt von bevorstehenden Weltraumfahrten berichtet, aber zur Ausführung ist es wohl nicht gekommen. M. Valiers Buch, „Der Vorstoß in den Weltraum“, das 50 Abbildungen enthält, behandelt diese Materie auf 160 Seiten. Valier will Geflügelzeuge zunächst raketenartig auf eine Höhe von 10—12 000 Meter treiben und glaubt dann in den dünnen Luftschichten eine Geschwindigkeit von 360 Kilometern per Stunde erreichen zu können. Etwas weitergehend will er, nach dem raketen-technisch erfolgten Start, die Hauptstrecke in ballistischer Kurve (die Linie, die ein abgeworfenes Geschöß beschreibt) granatenartig mit der größtmöglichen Geschwindigkeit zurücklegen und den absteigenden Ast dieser ballistischen Kurve in einen weitauslegenden Gleitflug übergehen lassen. Den Propeller will er nur noch zur Landung benutzen. M. Valier gibt sich der Hoffnung hin, daß derartige Raketenflugzeuge eine gewaltige wirtschaftliche Bedeutung besitzen werden und erwartet, daß binnen kurzem solche Raketenmaschinen ihre erste Fahrt in 2000 Meter Höhe über dem Meere antreten werden.

„Die Volkshoff ist wohl, allein mir fehlt der Glaube.“
Johannes R. Becher: „Der Mond oder ein anderer Himmelskörper betreten werden. Nach dem Weltraum nicht!“

Beweise:
Das moderne Weltbild der offiziellen Astronomie als richtig vorausgesetzt, so betragen die Entfernungen der Planeten: beim nächsten (Merkur) 58 Millionen Kilometer, beim entferntesten (Neptun) 4500 Millionen Kilometer. Der Mond ist von der Erde 38 400 Kilometer entfernt und der Mars zwischen 80 und 377 Millionen Kilometer. Um die kleinste Entfernung, die zwischen Erde und Mond, zurückzulegen, brauchte ein Schnellzug 270 volle Tage, circa dreiviertel Jahr. Da ein Flugzeug durchschnittlich die doppelte Geschwindigkeit erreicht, so wären immer noch über vier Monate Zeitdauer nötig, um die Strecke zu durchfahren.

Ob in einer solchen Fahrt die mitzuführende Atmungsluft so verdrängt werden kann, daß sie ausreicht und zweitens räumlich auf dem Fahrzeug unterzubringen ist, ist zum mindesten zweifelhaft; aber wohl unmöglich, weil man ja auch an die Rückfahrt denken muß. Doch brauchen wir uns über diese Frage den Kopf nicht zerbrechen, eine andere Ueberlegung macht die Fahrt schon unmöglich. Wo soll denn das Fahrzeug seine Fortbewegung im luftleeren Raum hernehmen? Die Flügel des Propellers finden doch im Nichts keinen Widerstand, also kann die Maschine nicht vom Fied loskommen.

Aber der Weltflüher ist doch da? So hört ich einwenden. Nun, das ist nur ein hypothetischer Begriff; viele Forscher schon haben keine Existenz verneint, auch Einstein lehnt ihn ab. Doch angenommen, er existierte, so würde er dem Propeller eines Fahrzeuges doch keinen genügenden Widerstand, der unbedingt zur Fortbewegung notwendig ist, bieten können. Unsere Erde fliegt mit einer Geschwindigkeit von 30 000 Metern in der Sekunde durch den Raum (ein Flugzeug mit circa 50 Metern durch die Luft). Sollte der Weltflüher der Erde Widerstand entgegen, so müßte ihre Geschwindigkeit sich allmählich vermindern, d. h. mehrere Jahre müßten länger werden. Doch wir haben keine genauere Zeitbestimmung als den Umlauf der Erde um die Sonne, das ist eben ein Jahr.

Uebrigens wäre ja gar keine Antriebskraft nötig, wenn das Fahrzeug nur erst einmal über den Anziehungsbereich der Erde hinaus wäre. Nach dem Gesetz vom Beharrungsvermögen muß das Fahrzeug mit der Geschwindigkeit, die es bei Ueberführung der Anziehungskraft noch hat, unbedingt weiterfliegen. Es ist nur die Frage, wie groß die Geschwindigkeit dann noch ist; sie

ist sicher — gleich Null. Denn, wie gewaltig der raketenartige Abstoß von der Erde auch im Bereich der Möglichkeit liegen mag, die Erdanziehung wirkt sicher so stark, daß sie von ihren eigenen Produkten nicht übertroffen werden kann.

Und wie stark soll die Abstoßkraft sein? Die Gewalt müßte so groß sein, daß sie wohl zerstörend auf die Maschine selbst wirken würde, mindestens auf Personen schädigend. Und weiter: Will man einen anderen Himmelskörper erreichen, so muß man zunächst auf ihn absteigen. Wie macht man das, da man nur eine kleine Scheibe fliegt, die sich noch dazu fortbewegt und eine Entfernung vor sich hat, die nicht abschätzbar ist — man würde wohl einige 100 000 Kilometer am Ziel vorbeischießen. Denkt man dabei noch an die Krümmung der Lichtstrahlen, so liegt wohl klar auf der Hand, daß die Erreichung des Zieles eine glatte Unmöglichkeit ist.

Am Ende taucht dann noch eine General-Frage auf: Wie kommt man wieder zurück? — Wir werden von einem solchen Flieger nie wieder etwas zu hören und zu sehen bekommen! Die Weltraumfahrt wird immer ein schöner Traum bleiben. Ost. A. Lindner.

Geschichten von Geistlichen

Im Jahre 1750 beschwerte sich der Pfarrer von Saint-Sulpice beim Polizeiminister D'Argenson über ein öffentliches Haus. Der Minister antwortete ihm, seine Beschwerde sei unbegründet. „Es geht dort so ordentlich zu, Herr Pfarrer“, sagte er ihm, „daß Sie und ich hingehen könnten.“

Bei der Belächelung fragte ein Geistlicher eine Dame nach ihrem Namen. „Hochwürden“, antwortete sie, „mein Name ist keine Sünde.“

Die Pfarrzeitung von Douai schrieb am 29. Juni 1913: „Wir können Herrn Pfarrer Blouvier nicht scheiden lassen, ohne ihm unseren Dank für all das Gute auszusprechen, das er dem Kirchspengel Lalotig erwiesen hat, dessen Bevölkerung sich während der elf Jahre, da er als Pfarrer wirkte, verdoppelt hat.“

Ein Pfarrer schreit laut von der Kanzel: „Begehrt keinen Ehebruch!“ Ein junges Pfarrkind flüstert: „Das erinnert mich daran, daß ich meinen Regenschirm bei Giston vergessen habe.“

Die Herzogin von Montaban hat den Kardinal Dubois, ihr ein Landhaus zu überlassen, das er niemals aufsuchte. Er antwortete ihr: „Wissen Sie nicht, daß man immer eine Stätte braucht, die man niemals aufsucht, von der man aber glaubt, daß man dort glücklich wäre, wenn man hinginge?“ „Das ist wahr“, erwiderte die Herzogin, „gerade das macht das Glück des Paradieses aus.“

Ein Papst pflegte täglich nach dem Mittagsschlaf Siesta zu halten. Wenn man ihn dabei störte, wurde er zornig. Als er an einem schwülen Sommertage seinen Mittagsschlaf genoss, kürzte ein Geheimkammerer herein und weckte ihn. „Wer mag es, mich zu stören?“ grölte er. „Heiliger Vater“, stammelte der Kammerer, „Eure Heiligkeit möge meine Rücksicht entschuldigen. Aber es handelt sich um einen so schweren Fall, daß . . .“ „Was ist denn?“ „Heiliger Vater, die Abtissin des Klosters M. ist soeben mit Zwillingen niedergekommen.“ „Und deswegen werden Sie mich?“ zürnte der Papst. „Weil eine Abtissin ein Kind bekommt! Wem es wenigstens ein Abt gewesen wäre.“ (Aus „Le Bonheur de Jour“ von Vienstock und Curzonsky.)

Arbeit für Arbeitslose

Von Theobald Zige

Herrn Obermayer zur Beschlagnahme freundlich empfohlen.

Illuna suchen Tag für Tag, aber keine Krlegen. Wer kein Obdach hat, der mag auf der Straße liegen. Sauf doch Wasser für den Durst! Spud aufs Brot — dann hast du Wurst! Und der Wind pfeift durch die Nase — Arbeitslose.

Arbeitslose.

Schaffen wollen — und nur sehr, wie Bettelbrot kühlen. Zähneknirschend mühsig gehn... Bleib' du nicht am Reichstag stehn —! Kehler läßt was schiefen. Zahl' den Fürsten Mißlagang; Priere nachts auf beiner Bank. Volksearzt. Diagnose:

Arbeitslose.

Arbeitslose.

Wart nur ab.

Es kommt die Zeit, darfst dich wieder quälen. Laß dir von Gerissenheit nur nichts vorzählen: Klagen hilft nicht, plagen hilft nicht, winden nicht und schiden nicht. Dies, Prolet, ist deine Pflicht: Sau sie, daß die Lappen fliegen! Sau sie bis zum Unterleien! Bleib dir treu.

Die Klasse hält

eintg gegen eine Welt. Auf dem Schiff der neuen Zeit, auf dem Schiff der Zukunft leid Ihr Soldaten! Ihr Matrosen!

Ihr — die grauen Arbeitslosen!

Blaue Bohnen statt Brot!

Nachmittags 4 Uhr am Neumarkt, das übliche Bild einer Arbeitlosen demonstration, zu Tausenden kamen in anmarschirt, die Bataillone der großen Kerkerarmee, Männer, Frauen, Jünglinge, Mädchen. Transparente: „Wir haben Hunger!“ waren überflüssig gewesen in jedes Gesicht war Hunger, Ekel und Erbitterung eingegraben. Und die Kleidung! Die wenigsten trugen einen ganzen Anzug auf dem Leib, meist waren sie mit einem abgeschabten fedgrauen Rock und einer dugschafsch gestrichelten Hose und schabhaften Schuhen bekleidet. Konzentriertes Elend. Einige Schilder verkündeten die Forderungen: „Wir verlangen Verkürzung der Arbeitszeit der im Betrieb Stehenden.“ „Ser mit der Einreichung der Erwerbslosen in den Produktionsprozeß.“

Kassente und Schütian halten vom Gabelstutzen aus Ansprachen, in denen noch einmal die Forderungen der Erwerbslosen zum Ausdruck kommen. Und dann treten die Ordner an die Front, um einen geordneten Zug zu formieren. Der Anmarsch durch die Straßen erfolgt in größter Disziplin, die Schupo findet kaum Beachtung. Da, an der Oberstraße wird ohne Notwendigkeit der Gummiknüppel auf die Demonstrierenden losgeschossen, und das Verhängnis nimmt seinen Lauf. Drei Tote, zehn Verletzte wälzten sich im Blut — Brot von Sebsting!

Opfer des blutigen Dienstags

Schwer Verletzte:

- Anna Brosiag. Max Freisch. Artur Ueberreiter. Joseph Hopmann. Paul Schwingler. Otto Gellrich. Kurt Wulle. Erik Scheer. Wilhelm Spaniel.

Elisabeth Lasitz, bei der Operation im Allerheiligen gestorben.

Wenn das Reichsbanner Bürgerkrieg spielt

Das Polizeipräsidium macht bekannt:

Am 15. September gegen 8,25 Uhr abends wurde das Kommando der Schutzpolizei auf eine angebliche

Bestiegung des Postamts I

aufmerksam gemacht. Die sofortige Feststellung ergab, daß es sich um einige Truppen von Reichsbannermitgliedern handelte, die sich in der Nähe des Postamts aufgestellt hatten. Obgleich dieser Vorgang durch seine Planlosigkeit auffiel, bestand für die Beamten kein unmittelbarer Anlaß zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung einzuschreiten. Die Beobachtung wurde fortgesetzt, und es wurde festgestellt, daß nach etwa einer halben Stunde der gemeldete Vorfall als beendet anzusehen war. Der Polizeipräsident behält sich vor, bei Wiederholung dergleichen Vorgänge, die Störungen der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung zur Folge haben können, künftig entsprechende Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Die Ortsleitung des Reichsbanners, die nicht vorausgesehen hat, daß ihre Stadttübing, von der die Polizei nicht benachrichtigt war, auffallen würde, hat von der Stellung-

Groß-Strehly, 19. Sept.

Es ist bekannt, daß Max Hoelz in den fünf Jahren seiner Zuchthaushaft schon Unfällliches erdulden mußte. Ein Durchschnittsgefangener hätte sich schon längst aufgehängt. Von Zuchthaus zu Zuchthaus geschleppt, geschlagen, grausame Rache der Bourgeoisie täglich auskostend, mit kleinsten Schlingen fesslich gefesselt, bleibt er dennoch, was er war: Ein Rebell und Revolutionär von großem Format.

Was Hoelz und seine politischen Mitgefangenen aber in dem verlassenen Zentrumsbrennst Groß-Strehly von dem Zentrumspräsidenten und Zuchthausdirektor Dr. Adamky

erdulden müssen, stellt alles bisherige in Schatten. Seit Jahren ist Hoelz rheumatischerkrank. In Breslau konnte er wöchentlich mehrmals seinen von guten Freunden gekauften Schwitzapparat gebrauchen. Hier wurde es ihm verboten. Im Winter erklärte Hoelz der Gefängnisarzt Dr. Wiesner: „Sie können sich erkälten“. Im Sommer sagte er: „Jetzt ist es warm, da brauchen Sie keine Schwitzbäder.“ An allen Gelenken bildeten sich die so schmerzhaften Knoten. Einmal mußte Hoelz schon aus der Zelle in seine Zelle getragen werden, so ist er bereits körperlich heruntergekommen. Als Hoelz den Arzt auf die Knoten aufmerksam machte, entgegnete dieser: „Was wollen Sie, das sind doch Fettpolster.“ Fettpolster im Zuchthaus! Während die anderen Gefangenen zum Waschen und Bergleichen allein innerhalb des zehnfach verschlossenen und gesicherten Zuchthaus gehen können, wird Hoelz stets von zwei bis drei schwerbewaffneten Beamten begleitet. Bekanntlich ist im Zuchthaus nur für Hoelz ein Kommando Schwere stationiert. Während bei den anderen Gefangenen nur ein Schloß an der Zellentür ist, befinden sich an Hoelz' Tür zwei Schloßer. Bei den anderen Zuchthauslern wird höchstens jährlich einmal die Zelle von oben bis unten durchgewischt. Bei Hoelz geschieht das jeden Tag. Selbst der Kot wird nachgesehen, bevor er aus dem Kübel geschüttet wird. Es könnten ja staatsgefährliche Exkremente abgehen.

Ebenso grausam wird der politische Gefangene Heud behandelt. Weil der Verschluss des Fensters nicht in Ordnung

nahme des Polizeipräsidenten zu dieser Angelegenheit Kenntnis erhalten.

J. B.: gez.: Friedendorff.

*

Wenn das Reichsbanner also wieder einmal Schutz der Republik und „Besetzung des Hauptpostamts“ spielen sollte, wird es voraussehen müssen, daß seine „Stadttübing“ auffallen kann. Es wird auch gut daran tun, sein Ehrenmitglied, den Kameraden, Polizeipräsidenten Kleibömer, rechtzeitig von dem staatsverhüllenden Spiel in Kenntnis zu setzen, damit der Broze nicht genötigt ist, gegen seine Getreuen die bekannten „entsprechenden Gegenmaßnahmen“ (eine höfliche, republikanische Umschreibung für Anwendung von Gummiknüppeln) einzuleiten. Im übrigen wagen wir uns der Hoffnung hinzugeben, daß die guten Beziehungen zwischen Herrn Kleibömer und den Herren Hugo Frey, Alexander und den anderen Reichsbannerführern durch dieses kleine Malheur nicht ernsthaft getrübt worden sind. Eine Freundschaft, die trotz des wiederholt verhängten kleinen Belagerungsstandes und der Bearbeitung der sozialdemokratischen Arbeiter mit dem Gummiknüppel, nicht in die Brüche ging, ist seltene wie Ruhleder.

Kleine Nachrichten

Warnung vor einem falschen Arzt. Vor einigen Tagen suchte ein Unbekannter in der Dämmerung eine Frau in der Nähe des Burgfeldes auf, die sich in anderen Umständen befindet, stellte sich ihr als Arzt des Allerheiligenhospitals vor und forderte sie auf, sich von ihm untersuchen zu lassen. Als ihn die Frau energig abweis, entfernte er sich sofort. Der Unbekannte wird wie folgt beschrieben: etwa 30 Jahre alt, zirka 1,65 Meter groß und unterleht, volles, rundes Gesicht, englischen Schnurrbart, Goldzähne, jüdischer Typ. Er trug dunklen Anzug und feinen Hut.

Ein schwerer Autounfall ereignete sich auf der Chaussee Breslau-Chlau. Der Zigarettenkaufmann Menzheim begegnete auf der Rückfahrt nach Chlau mit seinem Auto, das er selbst steuerte, einem anderen Fahrer, das nicht genügend auswich. Um einen Zusammenstoß zu vermeiden, mußte er dicht am Graben fahren, wobei jedoch das Auto an einen Brüllstein stieß. Menzheim wurde aus dem Wagen geschleudert und erlitt eine Gehirnerschütterung und Brustrauchungen, seine Gattin Verletzungen an der Schulter. Da das Auto stark beschädigt war, wurden die Beteiligten mit einem anderen Kraftwagen nach ihrer Wohnung gebracht.

Die Schmach nach dem Film. Die in unserem Artikel vom 24. August, den wir aus anderen Zeitungen übernahmen, angeführten Behauptungen entsprechen nicht der Wirklichkeit. Wir haben uns überzeugt, daß die Aussagen nicht stimmen und dementsprechend hiermit. Das von der Staatsanwaltschaft gegen Herrn Seidel eingeleitete Verfahren wurde zurückgezogen und ist somit wohl klar erwiesen, daß die gegen Herrn Seidel erhobenen Anschuldigungen nicht den Tatsachen entsprechen. Herr Seidel ist nicht Filmleiter, sondern Filmregisseur.

Geißliche als Verlobte. Zwei enklaufene Fürstengedallige verheirateten mit Schloßmüllern, die sie im Bräutigam „Joar“ in Rothenburg DL. antwandel haben, Betrügeren zu verüben. Unter der Maske eines Diablers des genannten Hauses sind sie auch bereits in Breslau mit Erfolg aufgetreten. Vornehmlich suchen die beiden Geißliche und Millionärgemeinschaften auf.

Eine Schülerin vermißt. Vermißt wird seit dem 14. September die Schülerin Gertrud Konzolt, geb. 20. 4. 1913 zu Breslau, Zienstraße 23 bei den Eltern wohnhaft gewesen. Sie ist 1,40 Meter groß, schlank, hat dunkelblondes Haar, gebräunte Gesichtsfarbe, braune Augen, dunkelblonde Augenbrauen, vollständige Zähne und gerade Körperhaltung. Ueber dem linken Auge hat sie eine Narbe.

Reiche Beute. In der Nacht zum 14. September sind aus einem Versteigerungstotal in der Grabländer Straße durch Einbruchdiebstahl folgende Sorten Zigaretten gestohlen worden: 500 Stück Marke „Cremia“, 1500 Stück Marke „Zauberlinge“, 500 Stück Marke „Jifforia“, 500 Stück Marke „Cornelia“.

war, ging eines Tages die Fensterhebel kaputt. Er sollte die Scheibe bezahlen. Heud weigerte sich mit der Begründung, daß die Scheibe nicht mutwillig zertrümmert worden ist. Demnach der Scheibordnung sind nur mutwillig zertrümmerte Scheiben zu bezahlen. Heud verlangte nun Papier für eine Bescheinigung an den Strafvollzugspräsidenten. Das wurde ihm vom Direktor Dr. Adamky verweigert. Dazu erhielt er 14 Tage Zuchthausarrest, weil er den Direktor bedroht hätte. Die Bedrohung bestand in der Forderung eines Bescheides an den Strafvollzugspräsidenten. Nach vier Tagen wurde er wieder freigesetzt. Es war eine Anzeile wegen Arbeitsverweigerung eingeleitet. Heud ist 50 Prozent Arbeitsbeschäftigter. Er ist im Krieges sechsmal verwundet worden. Sein rechter Arm ist verkrüppelt und dadurch gelähmt. Dennoch mußte er mit der Stridmaschine kämpfen. Er braucht dazu beide Hände. Er verlor es drei Wochen lang. Zuletzt sah es der Meister nicht, daß es nicht geht und versprach ihm andere Arbeit zu besorgen. Erkrödem wurde Heud wegen Arbeitsverweigerung angeklagt. Als er dem Direktor erklärte, warum er nicht an der Stridmaschine arbeiten kann, aber zu jeder anderen Arbeit bereit ist, wenn er dazu nicht die rechte Hand benötigt, erhielt er nochmals 14 Tage verhängten Arrest. Das ist der Dank des Vaterlandes im Zuchthaus.

Auch der politische Gefangene Schmitt wird so brutal behandelt, dessen Straftat bekanntlich die Auffassung der Ortsgruppe S in den 1930 des RFB, notwendig gemacht haben soll. Jeder Gefangene, der von seinem nach der Strafvollzugsordnung zutreffenden Recht der Beschwerde Gebrauch macht, wird mit Arrest bestraft.

Das ist ein kleiner Ausschnitt aus der Zuchthauswelt Groß-Strehly. Könnten die Zellenscheiben sprechen, sie würden noch Schlimmeres berichten. Furchtbarer wie mittelalterliche Folterknechte behandeln die Groß-Strehlyer Kerkermeister Max Hoelz und andere Gefangene. Ungehört verklingt der Hülfschrei geschundener Menschen. Wieder mit diesem modernen Strafvollzug! Heraus mit allen proletarisch-politischen Gefangenen! Das muß die Forderung aller menschlich fühlenden Menschen werden!

Versammlungskalender

Bez. Funktionärorgan „Die Schmiede“. Vor einigen Tagen ging den Orts- und Zellengruppen unter Funktionärorgan „Die Schmiede“ Nr. 1 zu. Wir erziehen die Ortsgruppen umgehend das Funktionärorgan abzurechnen und den Bestellungen an uns einzuliefern, da im Laufe der nächsten Woche bereits Nr. 2 des Organs erscheint.

Parteiveranstaltungen

- Breslau. Elementarstudium fällt am Donnerstag aus. Alle Schüler werden aufgefordert, den Vortrag des Kollegen Ludwig über seine Eindrücke in Sowjet-Rußland in der Marx. Arbeitsgemeinschaft zu befragen. Stadterordnetenaktion. Mittwoch 7 Uhr bei Belle, Rathhausgasse 25. Versammlung. Gäste willkommen. Zellengruppe Nord. Donnerstag 5,30 Uhr, Funktionärprüfung bei Bartned, Matthiasstr. 94. Burglau. Nicht zu spät eingetroffen. Liebau. Donnerstag 8 Uhr im Hirsch außerordentl. Mitgliederversammlung. Bringt eure Frauen mit.

Kommunistischer Jugend-Verband

- Breslau. West. Mittwoch 7,30 Uhr Schule Posener Straße Gruppenabend. Liebau. Donnerstag 8 Uhr Heimabend im Hirsch. Die Unterlassener wollen diesmal die Mitglieder mündlich bestellen. Lieberbühler mitbringen.

Roter Frontkämpfer-Bund

- Breslau. Abt. 2 Zug 1 u. 2. Mittwoch 6,30 Uhr Antreten Schulgasse. Müll ebenfalls. Abmarsch nach dem Bergteller. Mittwoch 7,30 Uhr im Bergteller General-Mitgliederversammlung. Mitteilungsblätter als Ausweis mitbringen. Spielleute Zentrum, West, Süd. Mittwoch auf der Viehweide. Spielleute Ost. Mittwoch 7 Uhr bei Franke. Ost. Mittwoch 6,30 Uhr Brodener Straße Ede. Lauenhewerstr. im Markthaus. Musik. Mitgliedsbücher mitbringen. Abt. I. Spielleute (Lambourlopps) Donnerstag 7 Uhr bei Franke. Liegnitz. Freitag in „Drei Kolen“ Mitgliederversammlung. Altwasser. Mittwoch 7 Uhr bei Timmermann Ortsleitungssitzung mit Gruppenführern. (Bitte Rottener frühzeitig einfinden!) Altwasser. Freitag 7 Uhr im „Kreuz“ Kameradschaftsabend. Schweiditz. Wer mit Auto nach Jauer fahren will, meldet sich bei Repneisel oder Fiedler, Rathhausgasse 6. Fahrgebl. (1,35 R.) bis Freitag dort selbst abrechnen. Abfahrt Sonnabend 4,30 Uhr ab Maroartenplatz. Görlitz. Jugendfront. Donnerstag 8 Uhr im „Goldenen Baum“ Versammlung. Mitteilungsblätter mitbringen. (Die andere Notiz zu spät eingegangen.) Liebau. Außerordentlicher Pflichtabend Donnerstag 8 Uhr im Hirsch. Stellungnahme zur Fahnenweihe des RFB, und zur Gründung einer Ortsgruppe in Reichhemersdorf. Bringt die Frauen mit. Solenhain. Donnerstag 8 Uhr am Reichshaus. Jauer. Roter Tag am 28. September.

Sonstige Organisationen

- Breslau. RFB. Ortsgruppe Breslau. Donnerstag, den 23. 9., abends 7,30 Uhr Mittelliederversammlung im Roten Löwen. Ausprobieren der neuen RFB-Mitglieder sind verpflichtet, zu dieser Versammlung zu erscheinen. Freie Lichtfreunde. Mittwoch Spiel und Sport. Liebau. Rote Hilfe. Alle Funktionäre nehmen an der Versammlung am Donnerstag um 8 Uhr im Hirsch teil. Freisburg. Rote Hilfe. Mittwoch im „Kronprinz“ Kombinierte Mitgliederversammlung RFB, RFD, RFB. Thema: Wie verteidigt sich der Proletariat? Ref.: Gahne-Breslau. Freisburg. Arbeiter-Operanten-Gruppe. Beginn des neuen Lehrkursus am 1. Oktober abends 7 Uhr im Gasthof „zum Kuhbaum“ in Polsnitz.

Heute abend 7,30 Uhr im Bergteller
Öffentliche Mitgliederversammlung der KPD und des RFB
Thema: Das Blutbad am Elisabethplatz

Waldenburg

6,20 Reichsmark

hat die Ortsgruppe die... hat die Ortsgruppe die... hat die Ortsgruppe die...

Werkläge, kauft die SPD

Tödlicher Unfall auf der Vermadorfer Grube

In der 1. Abteilung der Freibenshoffnunggrube in der Grubengasse im 5. Städt. Tiefbauhof, verunglückte in der Sonnabendfrühstunde der Bauer Meland zu Tode. Er wurde unter den Bergen begraben, die infolge des plötzlichen Bruchs einer Kappelschne...

Waldenburg. Verunglückt ist der Kaufmann Guzel auf der Chaussee Glog-Grube. Der Kaufmann wollte mit seinem Motorrad eine Radfahrerin überholen. Dies gelang ihm aber nicht. Guzel wurde von dem Motorrad geschleudert und erlitt einen schweren Schädelbruch, so daß er nach auf dem Transport verstarb. Die Radlerin sowie der Sojus des Kaufmanns Guzel kamen mit leichten Verletzungen davon.

Autounfall. In der Nacht von Freitag zu Sonnabend wurden sich die Römischen Drahtwerke zwei Autos aus, als im gleichen Moment ein in den 40er Jahren stehender Mann in eines derselben hineinstürzte. Der Mann, der sich ein stark blutendes Loch an der Stirn zugezogen hatte, wurde nach Anlegung eines Notverbandes nach dem Kreisstranzenhaus übergeführt. Das Auto konnte seine Fahrt nicht mehr fortsetzen.

Gottesberg. Einstellung des Kraftpostverkehrs. Am 1. Oktober wird der Kraftpostbetrieb auf der Linie Gottesberg-Grillau eingestellt.

Dittmannsdorf. Einen Selbstmordversuch unternahm die verwesende Frau des Kesselheizers A. In der Nacht, während der Mann und die Tochter schliefen, kletterte sie auf den Fensterrahmen und ließ sich in den Hofraum hinab, wobei sie mehrere Rippenbrüche und schwere Verletzungen am Kopfe davontrug. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde sie nach dem Knappschäftlazarett überführt.

Schweidnitz. Ortsausflug. Die fällige Monatsführung des Ortsausflusses findet Donnerstag, den 23. September, abends 8 Uhr, in der „Stadt Breslau“ statt. Die noch ausstehenden Sammellisten für die englischen Bergarbeiter sind beim Kassierer abzurechnen.

Görlitz

Auf zum roten Tag in Lauban

Sonnabend und Sonntag, den 25. und 26. September, findet in Lauban der rote Tag statt. Für die Mitglieder des RZB und RZ, sowie für den Untergang Görlitz angehört, ist es Pflicht, sich an dem roten Tag in Lauban zu beteiligen. Die Ortsgruppe Görlitz bereitet sich geschloffen. Treffpunkt Sonnabend pünktlich 6 Uhr auf dem Bahnhofsplatz. Abfahrt 6,29 Uhr (S. P.). Kameraden, welche länger erkrankt waren, können mit dem Zug 7,03 fahren. Die Parole für Sonntag lautet:

Auf nach Lauban!

RPD. und Jungenkletterung

„Ob. Unser Artikel: Ich gehe nicht in den Verband“ hat in- und außerhalb der Partei lebhafteste Diskussion hervorgerufen. Ein individualistischer Geisteszustand als einzig macht uns heilige Vorurteile, es bezeichnet unsere Denkmuster als eine Kapitalistische, weil wir geistig haben: „Wir dürfen unsere eigenen Arbeiter und Angehörigen nicht schlechter behandeln als wir dies von den Unternehmern fordern.“ Er meint, die Arbeiterorganisationen können doch nicht mit dem Unternehmertum konkurrieren. Ganz gewiss nicht, aber die großen Parteien mit zehntausenden und hunderttausenden Mitgliedern sind in der Lage, ohne ihre Kampfpläne einzuschänken, ihre Angehörigen ausreichend zu bezahlen. Darum handelt es sich. Was ausreicht ist, darüber werden die Ansichten in der Arbeiterkategorie vielfach oft auseinandergehen. Der Arbeiter mit einem Wochenlohn von 20 Mark und weniger wird über das, was „ausreicht“ in anderen Kreisen als der qualifizierte Arbeiter, beispielsweise ein Maschinenleger, dessen Familienlohn 58 Mark beträgt. Wir Kommunisten haben damit der Staatsmacht vorzulegen, daß die Gehälter der Angehörigen in der Arbeiterkategorie sich nach den Fähigkeiten der qualifizierten Arbeiter richten sollen. Dabei haben wir uns bewusst, daß der Gewerkschaftsangehörige nicht ein auf lebenslanglich angestellter Beamter, sondern der jeder Zeit abberufbare Sekretärsmann seiner Kollegen bleiben muß. Wenn wir die „Görlitzer Volkzeitung“ unter Artikel zum Inhalt nimmt, um zu zeigen, daß wir es waren, die früher auf die „jungen Sozialisten“ gedrungen haben, so fällt in die Wahlheit. Gegenüber kommunistischer Kritik in der Gewerkschaften war niemals der Widerspruch der „Görlitzer“, sondern die Gewerkschaftspolitik. Niemals haben die kommunistischen Gewerkschaftler darum getrachtet, ob der Gewerkschaftsangehörige 50 Mk. mehr oder weniger verdienen soll, sondern sie haben gekämpft gegen die Arbeitsgemeinschaftspolitik, gegen das Streben bei der Lohnkämpfe für die Zusammenfassung der Lohnkämpfe, für Schaffung von Industrieverbänden, für internationale Gewerkschaftsarbeit usw. Dafür werden die Kommunisten in den Gewerkschaften auch fürder weiter kämpfen ohne sich von der „Volkzeitung“ über das was „vernünftig“ oder „moralisch“ ist, belehren zu lassen.

Das Ende des Görlitzer Zuchthaus

Austrag eines Gejangens

Am 12. September wurde der letzte Transport der Gefangenen nach Waldau... hat die Gefangenen... hat die Gefangenen... hat die Gefangenen...

Görlitz. Kameradschaftsabend des Roten Frontkämpfers... hat die Kameradschaft... hat die Kameradschaft... hat die Kameradschaft...

Die Altwasser Bergarbeiter gegen die Ausschüsse und den Schiedsspruch

(Von unserem Gewerkschafts-Verichterstatter.)

Am vergangenen Sonntag hielt die Zahlstelle Altwasser des Bergarbeiterverbandes ihre Mitgliederversammlung ab. Jugendleiter Schuppe hielt ein Referat über das Thema: 25 Jahre Gewerkschaftsbewegung. Neben zeigt die geschichtliche Entwicklung der Gewerkschaften von der Gründung der Trade Unions bis zur modernen Arbeiterbewegung. Die Erfolge der Gewerkschaften vor und nach dem Weltkrieg auf allen Gebieten des sozialen und kulturellen Fortschritts.

In der Diskussion sprachen die Kameraden Jahn und Berger, welche im besonderen die Stellungnahme der Gewerkschaftsführer zum Ausbruch des Weltkrieges kennzeichneten. Nicht die Arbeiterkassen waren national eingestellt und habe versagt, sondern die Führer, die durch Bewilligung der Kriegstreiber dazu beitrugen, den Krieg zu verlängern und durch Unterstützung des Hilfsdienstgesetzes bereit waren, Arbeiter, die gegen den Krieg austraten, in den Schlingengaben zu befördern. Die niederösterreichischen Bergarbeiter, die im August 1918 im Streik standen um Verbesserung der Existenzbedingungen, wurden durch den Bergarbeiterführer Sachse zum Abbruch des Streiks gezwungen. Die Illusionen über das Washingtoner Abkommen sind verfliegen. Statt der Realisierung des Abkommens vom Jahre 1919 leben wir überall eine Verlängerung der Arbeitszeit. Die Taktik der Arbeitsgemeinschaftspolitik soll durch den Gehalt der Wirtschaftsdemokratie neuerdings ersetzt werden. Dies bedeutet, daß die Gewerkschaftsführer mit den Vertretern der Industrie auch in Zukunft den Kampfeswillen der Arbeiter eindämmen wollen. Wenn wir als Gewerkschaftler den Plänen des Reichsverbandes der deutschen Industrie, welche Dr. Silberberg entrollt hat, Begegnung wollen, so können wir dies nicht durch Wirtschaftsdemokratie, sondern durch Machtkämpfe, wobei nicht die Interessen der Arbeiter dem Staatsinteresse untergeordnet werden. Das demokratische Prinzip der Gewerkschaften äußert sich darin, daß die oppositionellen Kameraden ausgeschlossen werden. Wir verlangen vom Hauptvorstand eine Aenderung, damit durch derartige Maßnahmen der Verband nicht noch mehr geschwächt wird.

Die Kameraden Werner und Lenich sind ebenfalls nicht mit der Taktik der Gewerkschaftsführer einverstanden und weisen auf das Werbeplakat des RZB hin, wonach die Gewerkschaftsführer für ausreichende Löhne eintreten. Dies ist ein glatter Hohn. Nach der „Bergwacht“ ist ein Existenzminimum von monatlich 300 Mark notwendig, um den Lebensunterhalt einer Familie zu bestreiten. Kein niedere ländliche Bergarbeiter erreicht dieses Einkommen. Nachdem Kamerad Schuppe das Schlußwort gesprochen hat, wird über eine von der Opposition eingebrachte Entschließung abgestimmt, die trotz aller Zensurmaßnahmen mit Mehrheit angenommen wird.

Entschließung.

Die am 19. September versammelten Bergarbeiter sind mit der vom Hauptvorstand geübten Praxis in bezug auf die Ausschließung

von oppositionellen Kameraden aus dem Verband nicht einverstanden. Um so mehr nicht, da ja selbst Mitglieder des erweiterten Hauptvorstandes Fraktionsbildung im RZB betreiben. (Zum Beispiel das Verbandsbeiratsmitglied Rudolph.) Die Kameraden protestieren energig dagegen, daß der Kamerad Garbe, welcher als Redakteur an der Verbandszeitung tätig war, ohne Anhörung der Mitgliedschaft des Verbandes, von seinem Posten entbunden wurde. Die Versammelten sind der Auffassung, daß der Hauptvorstand alles daran setzen muß, den Verband zu stärken, und nicht durch Ausschüsse und Befehlshaber von Funktionären die Schlagkraft der organisierten Bergarbeiterschaft zu schädigen.

Kamerad Schuppe berichtet dann über den Verlauf der Lohnverhandlungen. Der gefällte Schiedsspruch sieht eine Angleichung der bisherigen Tariffälle an die gezahlten Löhne vor, wobei die Löhne der Jugendlichen und Frauen besonders berücksichtigt werden. Der Schiedsspruch läßt außerdem eine unterschiedliche Lohnfestsetzung für die Randzonen zu.

Kamerad Riniker erklärt, daß dieser Schiedsspruch keine Lohnhöhung gebracht habe. Bedauerlich sei, daß bei den Angaben über die bisher gezahlten Durchschnittslöhne der Werte, die Bezirksleitung dem Bergbäuerlichen Verein mehr Glauben schenkte, als den Betriebsräten. Dies wirkt sich zum Schaden bei den Lohnverhandlungen aus. Das Verhältnis des Bergbäuerlichen Vereins zur Bezirksleitung des RZB, nicht so aus, wie das einer stillenden Mutter zu ihrem Kind. Die deutschen Bergarbeiterführer sollten sich am englischen Kampf ein Beispiel nehmen. Auch in Deutschland müssen zentrale Kämpfe geführt werden. Es ist daher notwendig, mit aller Kraft auf die Gewerkschaftsinflanzungen einzuwirken, daß die Zersplitterung in reinerweise Kämpfe ein Ende nimmt. Der Schiedsspruch muß auf der Revisionserzählung abgelehnt werden. (Was ja auch geschah. D. Red.) In gleichen Sinne sprachen die Kameraden Springer, Berger, Jahn, Werner und Lenich.

Unter Verchiedenem stellt Kamerad Riniker den Antrag, den Hauptvorstand des RZB, Hermann, Zahlstelle Neu-Waldenburg, in der nächsten Versammlung sprechen zu lassen. Infolge Mißbilligung zwischen Kameraden Hermann und der Bezirksleitung wird der Antrag zurückgestellt, bis die Verhältnisse geklärt sind. Kamerad Riniker weist darauf hin, daß diejenigen Eltern, welche die Kinder in die weltliche Schule schicken wollen, diese Kinder am 1. Oktober anmelden können. Kamerad Benisch erhebt scharfe Anklagen gegen das unmoralische Verhalten des Gewerkschaftsangehörigen B. Diese Angelegenheit soll in der nächsten Funktionärsitzung der Zahlstelle geregelt werden. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

gegrüßte im Namen der Abteilung einen neu beigetretenen Kameraden, sprach dann über die demnächst stattfindenden roten Tage und deren Bedeutung. In der Diskussion wurde über unter am 9. und 10. Oktober stattfindendes Treffen gesprochen. Ueber die in Hirschberg stattfindende Führerschule erläuterte Kamerad Berndt Bericht. Er sprach über Zweck und Unterrichtsplan der Schule, sowie Zusammenfassung der Schüler. Dann schilderte er noch das als Abschluß des Kuriums stattfindende Meeting auf der Schmelzplatte. Kamerad Bröckel stellte uns noch der Ausschluß eines Kameraden wegen organisationswidrigem Verhalten mit und verlas darauf die neu herausgegebenen Bundesrichtlinien. Im Anschluß daran wurde Kamerad Erben zum Schriftführer der zweiten Abteilung gewählt. Es folgte noch eine kurze Aussprache über technische Fragen des RZB und die Mitteilung, daß Kamerad Lehner weitere Abteilung eine Fahne stiftet, welche am 10. Oktober geweiht werden soll. Zum Schluß wurden noch einige Kampflieder gesungen. 10,30 Uhr wurde die Versammlung mit einem dreimaligen Rot Front geschlossen.

Perzig. Selbstmordepidemie. In ganz kurzer Zeit haben Ende der vorigen Woche Lebensende ihrem Leben ein Ende gemacht. In Perzig macht die Witwe Merkel in Perzig durch Erlangen der Erlaubnis mit dem Leben, tags zuvor erbeutet auf dieselbe Weise der Kreisgewaltige Leopold aus Nieder-Bielau und der Landwirt Altmann aus Perzig.

Niesla. Öffentliche Feiernveranstaltung. Am Freitag, den 24. September, abends 8 Uhr, findet im „Deutschen Hof“ eine Veranstaltung der Abonnenten der „Arbeiter-Zeitung“ statt. Referent ist Gerold Bröckel-Görlitz. Wir bitten unsere Leser, recht zahlreich in dieser Veranstaltung zu erscheinen.

Arbeitersport

Auffrische Arbeiter an die Arbeiterkassen Schlesiens

Ein schweidnitzer Arbeiteresperantist, der anlässlich des 6. Arbeiteresperantistenkongresses in Leningrad war, hat einen Aufruf des „Rösch Proletar“ überreicht, den wir folgende Stellen entnehmen. Wir hoffen, daß vor allem unsere Arbeiteresperantisten der erhaltenen Aufforderung nachkommen.

Gemäß einem Vorhabe der Roter RZ-Gruppe, und gemäß einer bewanderten Bitte der Redaktionen obengenannter Zeitungen, wenden wir, einige RZ-Mitglieder, aus an euch, werke Genossen, mit einem Vorhabe: Die Redaktionen unserer Zeitungen benötigen Artikel (Briefe) über Leben und Sitten der Arbeiter, über Lage der Arbeiterkinder, Arbeit und Leben der Arbeitergruppen, Teilnahme der Kinder am Klassenkampf, über Schulen in eurer Lande, Kampf der Kinder mit der jugendlichen Lehrerschaft, über Tätigkeit bürgerlicher Arbeitergruppen; Religionskritik gegen die Kinder, über Hygiene, über technische Themen usw. Besonders für die nächste Zeit benötigen wir kurze, treffende Artikel über die wirtschaftliche Lage der Arbeiterkassen, Arbeiterkassen, Arbeiterkassen, mit konkreten Tatsachen, Leben der Arbeiter und Bauern usw. wie wenig in eurer Stadt der letzten Jugendtag, schildert irgend eine Demonstration (Verfolgung) usw.

Sportspiele für Sonntag den 26. September 1926

- 3 Uhr: S.L. Ad. I gegen S.L. I, Jümpel, Schiedsrichter Friedrich.
- 1 Uhr: S.L. Ad. II gegen S.L. II, Jümpel, Napprecht.
- 3 Uhr: R.Z. I gegen S.L. I, Schemmel, Stephan.
- 3 Uhr: 1924 I gegen R.Z. I, Gröschel, Klapper.
- 1 Uhr: 1924 II gegen R.Z. II, Gröschel, Klapper.
- 3 Uhr: J.Z. Sportler I gegen Mader I, Juchholz, Steinig.
- 3 Uhr: Sparta I gegen West I, Schladhof, Mader.
- 1 Uhr: Sparta II gegen West II, Schladhof, Mader.
- 3 Uhr: 1921 I gegen Einigkeit I, Sebel, Wilsa.
- 3 Uhr: R.Z. I gegen Wolsan I, Ceis, Zuber.
- 3 Uhr: Hundsfeld I gegen West II, Hundsfeld, Schwarz, Cels.
- 3 Uhr: Hundsfeld II gegen West I, Juchholz.
- 3 Uhr: R.Z. I gegen Wolsan I, Klein, Sandau, Wols.
- 3 Uhr: Juchholz I gegen West I, Juchholz, Spitz, Kob.
- 3 Uhr: S.L. I gegen S.L. I, Jümpel, Hallahagen.
- 3 Uhr: Hundsberg I gegen Ad. I, Hundsberg, Juchholz.

- 3 Uhr: Oswig II gegen Einigkeit II, Oswig, Ludwig.
- 1 Uhr: 1921 II gegen Hundsfeld II, Sebel, Schmidt, J.
- 3 Uhr: Strehlen II gegen R.Z. I, Dels II, Sternplatz, Gröschel, Großmann.
- 10 Uhr: Süd III gegen Einigkeit III, Ariele, Grünig.
- 10 Uhr: Stern IV gegen Union II, Gröschel, Ulrich.
- 10 Uhr: Sparta III gegen West III, Schladhof, Marganus.
- 1 Uhr: R.Z. I, III gegen Stern III, Klein, Sandau, Tripel.
- 3 Uhr: R.Z. I, I. Jgd. gegen R.Z. I, I. Jgd., Madsch, Stod.
- 3 Uhr: Strehlen I, Jgd. gegen Sparta I, Jgd., Strehlen, Wilsch.
- 1,45 Uhr: Dels I, Jgd. gegen Süd I, Jgd., Dels, Zuber.
- 1,45 Uhr: R.Z. I, I. Jgd. gegen West I, Jgd., Klein, Sandau, Gröschel.
- 10 Uhr: 1924 I, Jgd. gegen Stern I, Jgd., Gröschel, Wilsch, Ariele.
- 1,45 Uhr: Oswig I, Jgd. gegen Union I, Jgd., Oswig, Genersch, Heinrich.
- 3 Uhr: Union 2, Jgd. gegen Einigkeit 2, Jgd., Dels, Gröschel, Schaff.
- 10 Uhr: R.Z. I, 3. Jgd. gegen Süd 2, Jgd., Klein, Sandau, Folner.
- 8 Uhr: R.Z. I, 2. Jgd. gegen Union 2, Jgd., Klein, Sandau, Bonowsh.

Zufälligkeit. Sämtliche Vereine sind verpflichtet, für angelegte Schiedsrichter, welche verhindert sind, Ersatz zu stellen.

Der Schiedsrichter-Ausschuss.

S.A. Eichenlaub 1910. Die internen Herausforderungskämpfe anlässlich des 16. Stiftungsfestes zeigten guten Sport. Im Fliegengewicht konnte Jann („1897“) über den Jugendlichen Reinich (Eichenlaub) in 27 Sekunden einen einwandfreien Sieg erringen. Im Vorantgewicht lieferten sich Hank (Horo 1910) und Raabe (Eichenlaub) einen ausgeglichenen Kampf, welcher nach 10 Minuten mit einem Unentschieden endete. Buraw (Wilsch) mußte im Federgewicht von Fischer (Eichenlaub) in 47 Sek. eine überraschende Niederlage einstecken. Im Leichtgewicht gelang es Janschild, trotz heftiger Angriffe, nicht über Blüschke (Eichenlaub) in 10 Minuten eine Entscheidung herbeizuführen. Glatt (Hellenfeld) mußte in derselben Gewichtsklasse die Ueberlegenheit von Ostar Wolf (Eichenlaub) in 7 Min. 50 Sek. durch eine Niederlage anerkennen. Das leichte Mittelgewicht war mit Faulde (Wilsch) und Leuchtenberger (Eichenlaub) gut besetzt. In 10 Minuten edente der abwechslungsreiche Kampf unentschieden. Götter (Eichenlaub) konnte in 9 Min. 55 Sek. über Wallach (Jugendkraft, Hundsfeld) triumphieren. Im Schwergewicht mußte Vogel (Eichenlaub) in 1. Min. 40 Sek. die Ueberlegenheit von Peikert (Arb.-Athl.-Verein Breslau) durch eine Niederlage anerkennen. R.Z.

Bücher-Ecke

Den Kursteilnehmern im Bezirk Schlesien bringen wir hiermit in Erinnerung die Elementarbücher des Kommunismus: Band 1: Karl Marx-Friedrich Engels: Das kommunistische Manifest sowie Materialien zur Geschichte des Bundes der Kommunisten. Mit Vorwort und Fremdwörterverzeichnis von Dr. H. Dunder. Zweite Auflage, 1924, 80 S., 0,60 Mk. Band 2: Karl Marx: Lohnarbeit und Kapital. Mit einer Einleitung und Fremdwörterverzeichnis von Dr. H. Dunder. 1923, 40 S., 0,50 Mk. Band 3: Karl Marx: Lohn, Preis und Profit. Vortrag, gehalten im Generalrat der „Internationale“. Mit Vorwort und Fremdwörterverzeichnis von Dr. H. Dunder und zwei Artikeln von Friedrich Engels als Anhang. 1923, 80 S., 0,70 Mk. Band 4: Karl Marx: Briefe an Angelmann. Mit einer Einleitung von N. Lenin. 1924, 94 S., 0,70 Mk. Band 5: Ferdinand Lassalle: Ueber Verfassungsverfahren. Zwei Vorträge, gehalten in Berliner Bürger-Vereins-Vereinen, und ein offenes Sendeschreiben. Mit einer Einleitung von F. Wehring und einem Fremdwörterverzeichnis als Anhang. 1923, 86 S., 0,60 Mk. Band 6: Ferdinand Lassalle: Arbeiterprogramm. Ueber den besonderen Zusammenhang der gegenwärtigen Geschichtsperiode mit der Idee des Arbeiterstandes. Mit einer Einleitung von F. Wehring und Fremdwörterverzeichnis von Dr. H. Dunder. 1923, 58 S., 0,50 Mk. Band 7: Friedrich Engels-Karl Kautsky: Die Entwicklung des Sozialismus zur Wissenschaft und Tat. Mit Vorwort, Fremdwörter- und Personenverzeichnis von Dr. H. Dunder. 1924, 91 S., 0,70 Mk. Zu beziehen durch die Zentralische Literaturvertriebsstelle Schlesien: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50, sowie die Filialen: Waldenburg, Coobusstraße 6; Langenbielau, Weichschulstraße 61.

A Führer durch die Geschäftswelt für Arbeiter, Beamte u. Angestellte von Breslau

Hüte und Mützen
sowie sämtliche Herren - Artikel
kaufen Sie am besten bei
Felix Eckart, Klosterstr. 43
am Mauritiusplatz
Bekannt durch riesige Auswahl
und billige Preise
— Stets das Neueste! —

Herren-Konfektion
Herren-Stoffe
H. Dombrowski
Friedrich-Wilhelm-Strasse 84
23057

Feinkostwaren
Weine — Spirituosen
Gebr. Scholz
Klosterstraße 53
22354

Restaurant „Stadt Bohrau“
Bohrauer Straße 36
Verkehrslokal der Arbeiterschaft

H. Mrowiec, Stroh- und Filzfabrik
Große Grosseingasse 6
en detail en gros
Billigster Einkauf in Herren- u. Damenhüten
22383 Billigste Bezugsquelle

Kurz-, Weiß- u. Wollwaren
Erwin Neumann
Klosterstraße 123
22325 Kronprinzenstraße 47

Breslauer Molkerei
e. G. m. b. H.
Berliner Straße 58/62 — Tel. R. 510
30 eigene Verkaufsstellen

Albert Stosch
Herzogstraße 36
Billigste Lebensmittel
22372 Reellste Bedienung

Julius Rauchsuss, Scheitniger Straße 33
Gaststätte, Fabrikation u. Verkauf
22370 von allen Spirituosen

Haus- und Küchengeräte
Eisenwaren, Werkzeuge
Reinhold Schoepke
Gräbichener Straße 42
Beachten Sie meine 3 Schaufenster.

Reell **Hedwig Böhm** Preiswerd
Blusen — Kleider — Röcke
23155 Maß- und Lagersachen
Friedrich-Wilhelm-Strasse Nr. 61

Damenhüte
23100 stets zu billigen Preisen
Unprejudizibel schnellstens
Thea Goerke, Friedr.-Wilh.-Str. 36

Fritz Oriege, Wäberei
22343 Mehlgasse 30

Damenhüte
22407 Auswahl — Billig
M. Tichauer
Reuschestraße 47

Arbeiter, deckt euren Bedarf im
Fahrradhaus „Fritz Auf“
Eigene Reparaturwerkstatt
Abgabe auch auf Teilzahlung unter
22414 günstigsten Bedingungen
Nikolaistraße 42 Tel. 40 888

Wilhelm Melzer
22392 Kupferschmiedestraße 54
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Hans Gnoth's
Gaststätte
Kupferschmiedestraße 45

Brauerei u. Ausschank
Zum großen Meerstörn
Joh. Fritz Vogel
Kaufstr. 28 (1. Win. v. Königsplatz)
Ausschank nur selbstgebrauter Bier
22380 Anerkannt gute Küche
Mittagstisch von 12—3 Uhr

Berufsbekleidung
am Wachtplatz
Windjacken
Breeches-Hosen
R.F.B.-Kleidung
22418

Dorndorf Schuhe
beste Qualitätsware // ✓
billigste Preise
12.50 14.50 16.50 18.50

Verordnungsanstalt
C. Neumann
Bestattungs-Versicherung
Ueberführung u.
Feuerbestattung
Breslau 8, Klosterstraße 97
Zweiggeschäft
Gräbichener Str. 67
22317 Tel. Ring 710

Fahrräder
die Marken
Diamant, Göricke, Excelsior, mit
Viktoria, Bodewin
kaufen Sie am günstigsten auch
auf Teilzahlung bei
F. Kallmann
Gräbichener Straße 99

Kaufhaus am Dom, Adalbertstr. 20
22351 **Hermann Sachs Nachfolger**
Billigste Bezugsquelle aller Waren für Haus und Küche
Vereins-Verlosungen erhalten Rabatt!

Leder-Handlung
und Schönbedarfs-Artikel
W. Neuser 22392
Matthiasstr. 107

Geld auf Pfänder
in jeder Höhe
borgt aus
Zentral-Leihhaus
Klosterstraße 28 Tel. R. 1764

Zigarren / Zigaretten / Tabake
St. Rex 22375
Tauentzienstr. 164

Paul Vogunthe
22411 An den Kasernen 6b
ff. Fleisch- u. Wurstwaren

Ständige
Gelegenheitskäufe
in Uhren, Anzügen
Gardinen, Goldwaren
23054

Rauthaus J. Richter Nachf. 22369
Tauentzienstraße 86
Kurz-, Weiß- u. Wollwaren
Schürzen, Wäsche, Strümpfe

Ritter-Drogerie
Messergasse 37
22391

kaufe ich Musik-Instrumente
vorteilhaft und billig?
finde ich die größte Auswahl in
Schallplatten?
tausche ich meine alten Schallplatten
gegen neue ein?
finde ich die größte Auswahl in allen
Musik-Instrumenten?
werden Reparaturen billigst aus-
geführt?
werde ich reell und fulant bedient?
Bequeme Teilzahlung
Nur im Musikhaus A. JESKE, Breslau 6
Friedrich-Wilhelm-Strasse 89 — Teleph. Ohls 2.9

Farben-Staats
Drogerie
Löschstr. 10
22890

Gustav Baumann
Tauentzienstraße 165
22406 stets der Billigste
Kolonialwaren, Delikatessen
Weine und Zigarren

Oskar Altrod
Flurstr. 24, Ecke Brüderstr.
Kolonialwaren, Zigarren
Weine u. Spirituosen
22400

Bekleidung für sämtl. Berufe
22366 **RFB. Bundeskleidung**
Berufskleider Egon Gadler
Tauentzienstr. 135 37 — Billigste Preise

Wills Du gut u. billig kaufen,
musst Du in den
Schuhhof laufen
Nur Schmiedebrücke 29 a
22362

Gasthof zum „Roten Löwen“
22360 Fremdenbeherbergung
Kupferschmiedestraße 21

Wo kauft man seine Lederhosen?
Bei Gutsche, überall empfohlen.
22346 **Albert Gutsche**
Reuschestraße Nr. 29-31
Filialen: Gräbichener Straße 19-21,
Wollfstraße 14, Bohrauer Straße 27.

Sie kaufen gut und billig im
Zigarrenhaus
Brüderstraße 49
22377

S. Metz 22410
Likörfabrik und Weingroßhandlung
Fabrikation hyg. Tafelbier :: Flaschenverkauf
Messergasse 50 Tel. Ring 9872

W. Kelling
relnigt, färbt, wäscht alles

Man kauft
Lacke und Farben
gut und billig

Breslauer Lack- und Farbenhaus
TEL. OHLS 827
MALERBEDARFSARTIKEL
BRODERSTR. 33

im Breslauer
Lack- u. Farben-Haus
Brüderstr. 34 u. 55

Kaufhaus M. Danziger Ww. 22404
Höfchenstraße 35

Destillation-Schneemann 22401
Sadowastraße 8

Alfons Schmidt, Scheitniger Straße 30 22412
ff. Fleisch- u. Wurstwaren

Wohwaren, Spez. eigener Ausrüstung
Wäsche und Konfektion 22413
eigener Fertigung Gelegenheitsposten
S. Blasse, Breslau, Grabenstraße 6-10

Likörfabrik A. Wojtko 22381
Klosterstrasse 85/87
Siebenhufener Strasse Nr. 18

Baum Möbel Reell
Knorr & Co. 22408
Weissenburger Straße 6

Altdeutsches
Schuhwarenhaus
Schmiedebrücke 20 im Nussbaum
Gartenstrasse 68
22358

franz Winckler
Schuhmacher-Bedarfsartikel u. Werkzeuge
Hummerel 26-27
22376 an der Christophorkirche

Fahrradhandlg. Paul Wegehaupt
Vertreter der Diamant — Göricke u. a.
Marken .. Eigene Reparaturwerkstatt
22413 Bohrauer Strasse 17.

Nähmaschinen und Fahrräder
Reparatur und Ersatzteile
Georg Greulich
Hummerel 20 & 52. Teilzahlung.
Anzahlung 20, wöchentlich 3-5 M. 22385

Kolonialwaren Marie Ragon 22388
Tauentzienstraße 141

Schokolade, Kaffee, Kakao, Tee 22380
E. Wolff, Brüderstrasse 5

Emma Schmidt, Damenpuß 22398
Tauentzienstrasse 162

Al. Bialkonoß
Damen-Bekleidung
Ohlauer Straße 35 — Ecke Taschenstraße

Kurz-, Weiß- und Wollwaren
Spez.: Knabwesten
Friedr.-Wilh. Str. 23
Emil Vismal

Julius Benjamin
Friedrich-Wilhelm Str. 5. Galanterie,
Spiel-, Ledermwaren, Strumpfwaren. 22382

Gebr. Adler 22403
Likörfabrik u. Weinhandlung
Besuchen Sie unsere
Gaststätten
in allen Stadtteilen
Gute Speisen u. Getränke
zu volkstümlichen Preisen
täglich musikalische Unterhaltung

2406 Eisenwaren und Porzellan
Haus- und Küchengeräte
G. Juskowski, Klosterstr. 147.

Paul Märsche
Kolonialwaren, Oelsenerstrasse 15,
Friedrich-Wilhelm Strasse 91. 22371

P. Mokros
Friseurgeschäft
2381 Tauentzienstrasse 169

Destillations-Ausschank
Paul Ritsche 23060
Katharinenstr. 18, Hofrechts, 2. Eingang

Zahn-Atelier
A. Fein, Sternstraße 55

Jeder Arbeiter
kauft gut und preiswert in der
Bäckerei und Konditorei
von
H. Mokros
22396 Tauentzienstraße 170

Man kauft gut und billig
Weinbrand, Rum und Säfte
D. Kochmann
22378 nur Weidenstraße 25

P. Schlappe
Fahrradhandlung u. Reparaturwerkstatt
22382 Tauentzienstraße 149

Josef Schmidt, Leder-
Vorwerkstraße 45
handlung

Entwickeln und Kopieren
führt sachmännlich aus:
Drogen- u. Photohaus am Sonnenplatz
Bruno Matthias
Telegraphenstr. 8 Tel. Ring 1617

Lederhandlung
und Bedarfsartikel
Jos. Jape
Klosterstraße 91
22356

Wilhelm Schreiber
Erlfotagen — Wäsche — Bindfaden
22391 Tauentzienstraße 168

A. Regulski
22287
Manufakturwaren u. Wäsche
Breslau, Lessingstraße 9 III.
Zahnwasserleichterung

Schuhwarenhaus Malgut
Eigene
Reparatur-Werkstatt
22374 Klosterstraße 91

Otto Ahlburg
Kolonialwaren — Delikatessen
22390 Tauentzienstraße 45

A. Ritter
Herrenmoden
22394 Klosterstraße 71

A. Kapff
Herren- und Knaben Garderobe
und Schnittwaren
Arbeiter-Bekleidung
Klosterstraße 87
22379

Kauft Gute Schuhwaren
im
Schuhvertrieb
Ohlauerstr. 29 I.
22351

Streichfertige Öl- und Lackfarben
22401 kauft man billigst in der
Drogerie Hubenstraße 82

Lacke und Farben
für alle Zwecke, auch in kleinen Mengen
22409 sehr billig
Wih. Strickmann, Herzogstr. 25
rogenhandlung und Farbenfabrik

Max Naewe, Herzogstraße 13
Kolonialwaren
22344 Weine — Zigarren

Zum weißen Schwan
Gastwirtschaft u. Ausschank G. m. b. H.
Freudenzimmer, Matthiasstraße 61
Täglich Unterhaltungsmusik
Solide Preise 22389 Flaschenverkauf

RFB. Anzede 13.30
Sporthaus Danziger
Klosterstrasse, Ecke Feldstrasse

Victoria-
Theater Tel. R. 2297
Täglich 8 1/2 Uhr
Die Durchgängerin
Lustspiel in 3 Akten
von L. Fulda
In der Hauptrolle
Ellfriede Mertens

Sobe-Theater
Ab Sonnabend,
den 18. September 1926
Täglich
abends 8 Uhr
Week-end

Thalia-Theater
Ab Sonnabend,
den 18. September 1926
Täglich
abends 8 Uhr
**Der Raub
der
Gabinerinnen**

Schauspielhaus
Breslau Operettenbühne
Telephon Stephan 87 460
Täglich 8 Uhr
Die leichte Jsabell
Sonnabend 8 Uhr
Uraufführung
Lady Hamilton
Musik v. Eduard Künneke

Konkurrenzlos billige Preise
Ihr RFB-Bekleidung
Kittel, prima Cöper . . . 6,25
Breeches . . . 5,75
Manchester-Breeches in allen Preislagen
Mütze . . . 2,25
Koppel . . . 3,25
Schloß . . . 0,90
Schulter-Riemen mit Karabiner . . . 1,75
**Bei Abnahme von je 10 St.
5% Rabatt**
Versand nach außerhalb nur gegen
Nachnahme
Egon Gadiel, Breslau
Tauchzienstrasse 135-137



**In Stadt
u. Land**
weisen wir zuver-
lässigen
**Genossen und
Genossinnen**
gute Verdienstmög-
lichkeiten nach.
Schriftliche Offerten
sind zu richten an
Artur Müller
Breslau 10
Trebnißer Straße 50

Am 19. September entschlief
unerwartet nach schwerem, mit
großer Geduld ertragenem Leiden
durch Unglücksfall, meine brave,
innig geliebte Frau, meine gute
Schwester und Pflegemutter,
Schwägerin, Schwiegertochter
und Tante
Frau Margarete Krohn
geb. Schwarzer
Im tiefsten Schmerz
Gustav Krohn als Gatte
nebst Angehörige.
Beerdigung: Donnerstag, nach-
mittags 4 1/2 Uhr von der Leichen-
halle II, Oswitz.

Infolge Unglücksfall verschied
am 19. September unerwartet
unser eifriges Mitglied, die Ge-
nossin
Margarete Krohn
Die Mitglieder des Gesangschor „Eos“
Stumm schläft die Sängerin.

PEUVAG
Papier-Erzeugungs-
und Verwertungs-
Aktien-Gesellschaft
Berlin

Filiale Breslau
Trebnißer Str. 50

Abteilung:
Buchdruckerei

Sie stellen hier
bei billiger Berechnung

Programme
Eintrittskarten
Briefbogen
Plakate
Rechnungen
Flugblätter

turg alle Drucksachen
für
Private, Vereine
und Behörden

**Fahrräder und
Renn-Rahmen**
alle
anderen Rahmen
Teilzahlung
Rennfahrer-
Artikel
billigst
Rittner, Breslau
Scheitnigerstraße 38

Einkaufsquellen: Markthalle Ritterplatz

Fleisch- und Wurstwaren
Rind- u. Schweinefleischerei
Ernst Heide, Stand 27/28

August Wagner
Stand 14
ff. Fleisch- u. Wurstwaren
407 Stand 407

Paul Pampuch
Fleischerei

Josef Kynast
ff. Fleisch- u. Wurstwaren
Galerie 403

Fleisch- und Wurstwaren
Josef Krause
Stand 186

Sämtliche Fischwaren
kauft man nur bei
Rudolf Zimmermann, Stand 51, 52, 53

Erich Hausdorf
Stand 20 und Galerie 405
ff. Fleisch- u. Wurstwaren
Spezialität: Kräutler

Landfleisch- und Wurstwaren
Robert Scholaut
Stand 33a

Rurt Lattner, nur Stand 10
Spezialität: Eingelchneide und Kopffleisch

Friedrich Sahn
ff. Fleisch- und Wurstwaren
Galerie Stand 465

Gemüse, Obst u. Süßfrüchte
Martha Klose, Stand 213, Eing. Münzstr.

Martha Michalsky, Stand 208-209

Martha Neumann, Stand 91-93

Ernestine Krug, Stand 204-205, Eier u. Butter

**Genossen, kauft nur bei den
Inserenten Eurer Zeitung!**

Stoffe und Kleider
Reste-Handlung
Flicklecke, billige Schürzen, Kinderkleider und
Hosen bei
Thurax, Galerie 514

Sellerie
Waldleinen, Waldpulver, Schwerebürsten
Schneerührer u. Sellerwaren bei
Fritz Kleiber, Galerie 362

Topfwaren
Günstiger Einkauf in
Stein- und Tonwaren, Einlegeöfen
Frau Kohnert, Galerie 526

Schuhwaren
Sämtlichen Bedarf in
Schuhwaren und Holzpanetteln
deckt man ein bei
Herrn Warnke, Galerie 516

Wild u. Geflügel
Helene Kloss, Galerie Stand 396

Karl Winkler, Galerie Stand 475

Pauline Vetter, Galerie Stand 479

Pranizska Seel, Galerie Stand 483

Berta Klose, Galerie Stand 406-407
Richard Hainke, Galerie Stand 422-423
Eier - Butter - Käse

Beachtet

bei allen Einkäufen
immer nur unsere

Inserenten!

Größte Auswahl
auf Teilzahlung
ohne Zinsen gibt ab
Wilhelm Hoffmann
Freiburg i. Schl.
Landeshuter Str. 51
(kein Laden)

**Stadttheater
Breslau**

Mittwoch, abends 8 Uhr
Der fliegende Holländer
Donnerstag, abends 8 Uhr
Martha

Freitag, abends 8 Uhr
Jar und Zimmermann
Sonnabend, abends 6 1/2 Uhr
Gastspiel Kammerer, Wilhelm Kade

Die Meisterfinger von Nürnberg
Sonntag, abends 8 Uhr
In vollständiger Neuinszenierung
Samson und Dalila

**Restaurant „Hohenzollern“
Benzig**

Freitag, den 25. September

**Großes
Schlachtfest**

Es ladet ergebenst ein
G. Bläse und Frau.

**halpaus
Rarität**
ist
**Deutschlands
meistgerauchte**



**Schuh
hexahausstatt**
Schweidnitz
Kochmischwitz 1-3
Starkes
Barnitzschwer's
Belle Qualität
Bazarwaren
jeder Art
M. Pfaffe

Jung Mädchen
welches nur hat
1 Jahr Schwanderei
zu erkennen, welche
sich bei
Hentwig
Rathgeberstr. 56

Liegnitz

Max Süßmann
Liegnitz, Mittelstraße Nr. 11
Arbeiter-Bekleidung
Sport-Anzüge / Windjacken
Hemden / Hosen in jeder Art
enorm billig

Kolonialwaren / Konfitüren
Zigarren, Zigaretten u. Weine
Erich Rösner
Liegnitz, Wilhelm Strasse 30

Kaufe gut und billig im
Zigarren-Spezialhaus
Richard C. Schliwa
Liegnitz, Haynauer Str. 4,
gegenüber der Ritterakademie.
Breslauer Str. Ecke Haagstrasse.

Hedwigsbad
Liegnitz (Tel. 2434) Pfaffenstr. 16
Elektrische Lichtbäder, Bestrahlungen,
künstl. Höhenpumpe, Dampfbäder, Fichtens-
nadel-, Schwefel-, Salz- u. Sauerstoffbäder
Täglich geöffnet! Täglich geöffnet!

Bauzen Paul Meyer
werden radikal ver-
telt. „Wanzenbad“
Flasch. 1.- u. 2,25 M.
Willy Fenzler,
Liegnitz, Carthaus-
Drogerie

Molkerei- u. Landbutter
Margarine, Käse, Eier
täglich frisch und sehr preiswert
zu haben bei
Paul Delica
Butterhalle Victoria
Liegnitz, Frauenstr. 19

**Kauft nur bei den Inserenten
Eurer Zeitung**

Max Süßmann
Liegnitz, Mittelstraße Nr. 11

**Herren- und
Knabentafel**
Schönste Auswahl
Billigste Preise

Remane Nachf.
Inh. Th. Lewandowski
Billigste Bezugsquelle für
gute Kolonialwaren und
Rauchwaren
Liegnitz, Carthausstr. 7
und Filialen

Schuhhaus Willy Heinemann, Striegau
Empfehltes reichsortiertes Lager in sämtlichen Schuhwaren, zu bekannt billigen Preisen
Alleinverkauf der Salamander-Schuhe - Alleinverkauf der berühmten Dr. Diehl-Schuhe

Hamburger Kaffee-Lager
Bollengrün, Ring 19
Inhaber Eberhard Scherrett
empfehltes feines u. geschmackvolles Kaffees
Konkurrenzlos feinste Kolonialwaren

Leopold Zuda, Striegau
Kleiderstoffe, Webwaren, Wäsche, Trikotagen, Strumpfwaren
Damen- u. Kindermäntel, Kleider, Blusen, Röcke, Strickjacken